

*Im Auftrag des  
Präsidenten des Nationalrates*

# **Antizionismus – Antisemitismus im Schafspelz?**

Die verzerrten Weltansichten der Israelfeinde und  
deren phylogenetische Wurzeln

Aurelius Freytag

Aurelius Freytag

## ANTIZIONISMUS – ANTISEMITISMUS IM SCHAFSPELZ? DIE VERZERRT WELTSICHT DER ISRAELFEINDE UND IHRE WURZELN

*Wir haben überall ehrlich versucht, in der uns umgebenden Volksgemeinschaft unterzugehen und nur den Glauben unserer Väter zu bewahren. Man lässt es nicht zu. (...) Wir sind also vergebens überall brave Patrioten, wie es die Hugenotten waren, die man zu wandern zwang. Wenn man uns in Ruhe ließe ... Aber ich glaube, man wird uns nicht in Ruhe lassen.*

**Theodor Herzl<sup>1</sup>**

*Wer den „Zionismus“ angreift, aber beileibe nichts gegen die „Juden“ sagen möchte, macht sich oder andern etwas vor. Der Staat Israel ist ein Judenstaat. Wer ihn zerstören möchte, erklärtermaßen oder durch eine Politik, die nichts anderes bewirken kann als solche Vernichtung, betreibt den Judenhass von einst und von jeher.*

**Hans Mayer<sup>2</sup>**

### Israelbezogener Antisemitismus und dessen Unterscheidung von legitimer politischer Kritik

Die mehr als zweitausendjährige soziale Geschichte des Antisemitismus und Antijudaismus reicht bis vor das Christentum in das Seleukidenreich Antiochos IV. zurück.<sup>3</sup> Zwar ist bei anthropomorphen Beschreibungen des Verhaltens gesellschaftlicher Gruppen zur Zurückhaltung zu raten. Doch die jahrtausendealte Geschichte des Antisemitismus und Antijudaismus hat eine Art kollektives Unterbewusstsein ausgebildet, das quasi phylogenetisch in individuellen und kollektiven Plausibilitätsvorstellungen, in Bildern von Juden und deren Anspielungsreichtum, im Bedeutungsraum von Begriffen, in Andeutungen und Konnotationen durch Worte und Metaphern das individuelle Vor- und Unterbewusstsein prägt. Dieses kollektive Unterbewusstsein wirkt nahezu unentrinnbar. Als Apriori der Ungeheuerlichkeiten unseres sozialen Möglichkeitsraums. Während wir eine Schwarmintelligenz nicht nur der Bienen und Ameisen, sondern auch menschlicher gesellschaftlicher Gruppen ahnen, legt die Geschichte der Judenfeindlichkeit sozialen Schwarmirrsinn, Schwarmunmenschlichkeit und -brutalität nahe. Jean Améry bewegte diese Einsicht zur Feststellung: „*Der Antisemitismus hat eine in tiefen historischen und psychologischen Schichten eingesenkte kollektive Infrastruktur.*“<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Ernst Piper (Hg.), Theodor Herzl, Der Judenstaat. Text und Materialien, Berlin Wien 2004, S. 17.

<sup>2</sup> Hans Mayer, Außenseiter, Frankfurt am Main 2007, 457.

<sup>3</sup> Haim Hillel Ben-Sasson u. a., Geschichte des Jüdischen Volkes. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 2007<sup>5</sup>, S. 253 f.

<sup>4</sup> Jean Améry, Der ehrbare Antisemitismus, Rede zur Woche der Brüderlichkeit, in Werke, Bd. 7, Aufsätze zur Politik und Zeitgeschichte, Stuttgart 2005, S. 172, ursprünglich erschienen in Merkur 337 (1976), S. 532 ff.

Aus Scham über die Shoah gab es seit dem Zweiten Weltkrieg Anstrengungen, diese Infrastruktur abzuwracken. Doch das ist ein aufhaltsamer Prozess, der immer wieder von Phasen des Krebsgangs unterbrochen wird. Die Geschichte des Judenhasses schließt uns in einen antisemitischen hermeneutischen Horizont ein, der belastet und den zu überwinden individuelle Arbeit erfordert. Dieser hermeneutische Horizont sperrt in den von ihm gesetzten Barrieren Nichtjüdinnen und -juden ein. Aber ebenso Jüdinnen und Juden, die seine raunenden Andeutungen als ständiges Gemahntwerden an den Judenhass empfinden, der seinen Weg in den vernünftig kaum bis nicht fassbaren Klimax der ausmordenden Shoah bahnte. Und wer will ernsthaft, ohne seine emotionale Intelligenz und Empathie ganz aufzugeben, ohne jeder Herzensbildung abzuschwören, deswegen Jüdinnen und Juden als über- oder hypersensibel kritisieren, die schwieriger als die sexuelle Aufklärung ihrer Kinder deren Aufklärung darüber erleben, woher die merkwürdigen Lücken im Stammbaum kommen?

Das von antisemitischen Bildern kontaminierte gesellschaftliche und individuelle Vor- und Unterbewusstsein belastet willentliches Handeln gleichsam wie der unter der Meeresfläche verborgene größere und gefährlichere Teil eines Eisbergs. Von diesem verborgenen Teil des Eisbergs, der antisemitischen Infrastruktur des kollektiven Unterbewusstseins unserer Gesellschaft, gehen auch dann für die Umwelt Bedrohungen aus, wenn dessen oberirdischer Teil – in diesem Bild unsere bewussten Intentionen – gefahrlosen Abstand von jeder verletzlichen Umgebung zu halten scheint. Dieser bedrohliche größere Teil des Eisbergs, das Vor- und Unterbewusstsein, auf dem das Bewusstsein nur scheinbar frei schwimmt, von dem es aber tatsächlich unabgelöst und abhängig ist, gefährdet und beschädigt. Er beeinträchtigt die Wahrnehmung Israels. Ebenso belastet er aber auch die jüdische und israelische Wahrnehmung dessen, wie andere Israel wahrnehmen. Die Geschichte der Judenfeindschaft als kollektives und individuelles Vor- und Unterbewusstes untergräbt einerseits die objektive Wahrnehmung und Bewertung Israels. Und andererseits strapaziert der judenfeindliche Konnotationsraum Juden und Nichtjuden in der Verortung der Grenze, auf deren einer Seite legitime Kritik an einzelnen politischen, wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Maßnahmen in Israel oder Israels als Gemeinwesen endet und auf deren anderer Seite Antisemitismus beginnt. Denn Antisemitismus sei „*enthalten im Anti-Israelismus oder Anti-Zionismus wie das Gewitter in der Wolke*“, schrieb Jean Améry.<sup>5</sup>

Trotzdem, man arbeitet daran – und manchmal sich daran ab –, Kritik an einzelnen politischen, wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Maßnahmen in Israel oder Israels als Gemeinwesen von Antisemitismus zu trennen. Für die Abgrenzung breit anerkannt – aber nicht vollständig unumstritten – ist der von Natan Sharyan, einem früheren israelischen Minister und späteren Vorsitzenden der Jewish Agency, vorgeschlagene sogenannte 3D-Test, der Antisemitismus wegen des Einsatzes von Doppelstandards, Delegitimierung und/oder Dämonisierung von zulässiger israelbezogener Kritik unterscheidet (wobei die Erfüllung eines der Kriterien für die Bejahung von Antisemitismus ausreichen kann).

<sup>5</sup> Jean Améry, *Der ehrbare Antisemitismus*, in *Werke*, Bd. 7, Aufsätze zur Politik und Zeitgeschichte, Stuttgart 2005, S. 133, ursprünglich erschienen in *Die Zeit* vom 25. 7. 1969.

Der erste Test prüft, ob Doppelstandards eingesetzt werden und Kritik an Israel selektiv angewandt wird. Erzeugt ähnliche Politik anderer Regierungen die gleiche Kritik, oder werden hier unterschiedliche Standards verwendet? Der Test auf Delegitimierung hinterfragt, ob Kritik an Israel diesem das Existenzrecht abspricht. Kritik dieser Art ist immer antisemitisch, denn wenn man allen anderen Menschen das Recht zuspricht, nicht nur in der Diaspora, sondern vor allem auch in ihrem Heimatstaat sicher zu leben, darf es Juden nicht verwehrt werden. Der dritte Test bejaht Antisemitismus, wenn Israel dämonisiert wird, etwa indem Israelis mit Nazis oder indem palästinensische Flüchtlingslager mit den Vernichtungslagern des Dritten Reichs verglichen werden, die – Letztere – mit dem Ziel eingerichtet wurden, eine Gruppe von Menschen industriell auszurotten.<sup>6</sup>

## Doppelstandards

Der angesehene Democracy Index der britischen Economist Intelligence Unit reiht Israel unter allen Staaten der Welt hinsichtlich der Entwicklung seiner Demokratie auf Platz 30. Israel erreicht einen Score von 7,79 auf einer zehnteiligen Skala. Damit stuft dieser Index Israel als unvollständige Demokratie ein (zum Vergleich: Österreich liegt auf Platz 15 mit einem Score von 8,42 – als vollständige Demokratie). Besonders positiv wird im Democracy Index die Qualität des Wahlprozesses und die Ausbildung des Pluralismus in Israel bewertet (9,17). Bei den bürgerlichen Freiheiten weist Israels Bewertung einen Ausreißer nach unten auf.

Im selben Index liegt Tunesien auf Rang 69 (unvollständige Demokratie), die Türkei und Marokko liegen auf den Rängen 100 und 101, der Libanon auf Rang 104, die palästinensischen Autonomiegebiete (eher noch schmeichelhaft, denn deren Parlament tagte zuletzt 2007, und die Amtszeit Mahmoud Abbas' lief 2009 aus; er blieb seitdem nur mangels Neuwahl im Amt)<sup>7</sup> auf Rang 108 und der Irak auf Rang 112 (alle Hybridregime), Jordanien auf Rang 117, Kuwait auf Rang 119, Algerien auf Rang 128, Ägypten auf Rang 130, die Vereinigten Arabischen Emirate auf Rang 147, der Iran auf Rang 150, Saudi-Arabien auf Rang 159 und, als Vorletzter weltweit und alleine noch vor Nordkorea gereiht, Syrien auf Rang 166 (alle autoritäre Regime). Auch hinsichtlich der Ausbildung bürgerlicher Freiheiten liegen alle diese Staaten weit hinter Israel.<sup>8</sup> Ein ähnliches Bild liefert der Freedom in the World Index des US Freedom House. Dieser wertet Israel hinsichtlich seiner politischen und bürgerlichen Freiheiten als freies Land. Das wird – bei jedoch klar schlechterer Bewertung – von allen anderen genannten Ländern in

<sup>6</sup> Natan Sharansky, Antisemitism in 3-D. Differentiating legitimate criticism of Israel from the so-called new anti-Semitism, *Jerusalem Post* v. 23. 2. 2004, zugänglich z. B. bei <http://www.hagalil.com/antisemitismus/europa/sharansky-1.htm>, abgerufen am 27. 11. 2018; [https://en.wikipedia.org/wiki/3D\\_test\\_of\\_antisemitism](https://en.wikipedia.org/wiki/3D_test_of_antisemitism), abgerufen am 5. 12. 2018; Jan Riebe, Wie unterscheide ich Kritik von israelbezogenem Antisemitismus? In Amadeus Antonio Stiftung (Hg.), *Kritik oder Antisemitismus? Eine pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus*, Berlin 2014, S. 13 ff.; vgl. auch Monika Schwarz-Friesel/Jehuda Reinharz, *Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert*, Berlin/Boston 2013, S. 203 ff.

<sup>7</sup> <https://orf.at/stories/3105314/>, abgerufen am 23. 12. 2018.

<sup>8</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Democracy\\_Index](https://en.wikipedia.org/wiki/Democracy_Index), abgerufen am 8. 12. 2018.

diesem Index sonst nur noch Tunesien zugestanden; der Rest wird als nur teilweise frei oder gänzlich unfrei beurteilt.<sup>9</sup>

Ausdruck der bürgerlichen Freiheit in Israel ist auch, dass durch Israels gesamte Geschichte hindurch scharfe Kritiker politischer Entscheidungen israelischer Regierungen von Martin Buber bis heute beispielsweise zu Amos Oz, Ari Shavit und Tom Segev einen wesentlichen Teil der anerkannten, breit debattierten israelischen Öffentlichkeit bilden. Keines der anderen Länder des Mittleren Ostens hat eine solche freie und kritische Öffentlichkeit.

In Israel (ohne Westjordanland und Gazastreifen) leben geschätzt knapp eine Million muslimische Araber bzw. Palästinenser, das sind knapp über 20 % der Gesamtbevölkerung.<sup>10</sup> Aufgrund der Unabhängigkeitserklärung Israels sind diese in Israel lebenden Palästinenser Juden rechtlich gleichgestellt. Trotzdem sind sie einer Reihe rechtlicher und faktischer Diskriminierungen ausgesetzt. Teilweise sind diese Benachteiligungen auch eine Folge dessen, dass die arabischen Muslime Israels nicht der israelischen Wehrpflicht unterliegen (Männer drei Jahre, Frauen 21 Monate), weil eine Reihe von Sozialleistungen an die Ableistung des Wehrdienstes gebunden ist. Faktische Diskriminierungen ergeben sich auch aus – mit Sicherheitsbedenken begründeten – Beschränkungen für die Zuwanderung arabischer Muslime nach Israel, was das Einheiraten von Muslimen aus dem Westjordanland nach Israel faktisch unmöglich macht (Paare mit gemischtem Wohnsitz in Israel und im Westjordanland müssen also praktisch ins Westjordanland hinausheiraten).<sup>11</sup>

Bis zum August 2018 war Arabisch – durch Gerichtsentscheidung anerkannt – eine der Staatssprachen Israels. Aber selbst nach dem neuen, oft und nicht zuletzt auch in Israel kritisierten Nationalstaatsgesetz, das nur Hebräisch zur Staatssprache bestimmt, wird dem Arabischen ein besonderer Status zuerkannt. Ausdrücklich ordnet das Nationalstaatsgesetz an, dass der bisherige Gebrauch des Arabischen – durch Behörden, in einem Teil der Gesetze und zum Beispiel auf Ortstafeln und Straßenschildern – nicht eingeschränkt werden darf. Das Nationalstaatsgesetz delegiert die weitere Regelung des Gebrauchs des Arabischen durch staatliche Stellen aber an besondere Gesetze. Die Gruppe der Araber bzw. Palästinenser ist ebenso wie alle anderen Israelis zur Knesseth wahlberechtigt, und verschiedene arabische Listen, so die Liste Progress and Development<sup>12</sup> und die Liste Cooperation and Brotherhood<sup>13</sup> wurden Koalitionspartner israelischer Regierungen. Die Kontrolle des Tempelbergs hat Israel palästinensischer Polizei überlassen, die in der Regel Juden den Zugang zum Tempelberg und den Zutritt zum Felsendom verwehrt. Man sollte bei der Würdigung der Überlassung der Kontrolle bedenken, dass der Felsendom nach abrahamitischer Tradition Platz des

<sup>9</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Freedom\\_in\\_the\\_World](https://en.wikipedia.org/wiki/Freedom_in_the_World), abgerufen am 8. 12. 2018.

<sup>10</sup> Muriel Asseburg/Jan Busse, Der Nahostkonflikt, München 2018<sup>2</sup>, S. 123.

<sup>11</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Arab\\_citizens\\_of\\_Israel#Legal\\_and\\_political\\_status](https://en.wikipedia.org/wiki/Arab_citizens_of_Israel#Legal_and_political_status), abgerufen am 8. 12. 2018; US Department of State, Bureau of Democracy, Human Rights and Labor, Country Reports on Human Rights Practices for 2017, Israel, Golan Heights, West Bank, and Gaza, <https://www.state.gov/j/drl/rls/hrrpt/humanrightsreport/index.htm#wrapper>, abgerufen am 8. 12. 2018.

<sup>12</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Progress\\_and\\_Development](https://en.wikipedia.org/wiki/Progress_and_Development), abgerufen am 8. 12. 2018.

<sup>13</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Cooperation\\_and\\_Brotherhood](https://en.wikipedia.org/wiki/Cooperation_and_Brotherhood), abgerufen am 8. 12. 2018.

Felsen Moriah ist, an dem Abraham seinen Sohn Isaak opfern habe wollen und wo Gott auf dieses Opfer verzichtet habe. Es ist einer der zentralen Orte jüdischen Glaubens, und Israel akzeptiert, dass in Israel Juden der Zutritt verweigert wird.

Im Gegensatz dazu wird von arabischer und palästinensischer Seite erwartet, dass nach der Gründung eines palästinensischen Staates dort lebende Juden diesen vollständig räumen.<sup>14</sup> Als Jordanien das Westjordanland und Ostjerusalem nach dem verlorenen israelischen Unabhängigkeitskrieg 1948/1949 annektierte, vertrieb es die dort lebenden Juden – auch aus alten, teils seit der Antike bestehenden, jüdischen Siedlungen<sup>15</sup> –, zerstörte die jüdischen Bereiche der Altstadt Ostjerusalems, sperrte trotz gegenteiliger Verpflichtung in Art. VIII des Waffenstillstandsübereinkommens von 1949 den Zugang zur Klagemauer<sup>16</sup> und errichtete an der Absperrung zur Klagemauer Latrinen.<sup>17</sup> Jordanische Scharfschützen beschossen Besucher am Weg vom Mishkenot-Sha'ananim-Viertel, das von der bekannten Montefiore-Windmühle gekrönt wird, hinauf auf den Zionsberg, der alten Stadt König Davids.

Nun müssen sich liberale Demokratien – und das ist und will Israel sein – an hohen Standards messen lassen. Doch auch wer, insofern berechtigt, ein strenges Maß an Israel legt, muss – mit den Worten Michael Walzers – anerkennen, „*dass zwar Israel ein demokratischer, die Menschenrechte respektierender Staat ist, dass aber die benachbarten arabischen Staaten, einschließlich des entstehenden Staates Palästina dies nicht sind. Und das hat Konsequenzen für die Art von Kompromissen, die man von Israel erwarten kann*“.<sup>18</sup> Im Widerspruch zu den Befunden, dass in Israel Demokratie, der Schutz bürgerlicher Freiheiten und der Schutz der Rechte religiöser und anderer Minderheiten deutlich höher als in seinen Nachbarstaaten entwickelt sind, agiert eine israelfokussierte Kritik, die Verhältnisse der Region offenbar vollkommen aus den Augen verliert und mit fragwürdiger Halbsichtigkeit den kritischen Finger nur auf Israel legt. Dass dabei Doppelstandards angewandt werden, kann an einer Reihe von Beispielen beschrieben werden.

Während internationale Medien regelmäßig von einer israelischen Blockade des Gazastreifens berichten, bleibt weitgehend unerwähnt, dass der einzige Grenzübergang Ägyptens in den Gazastreifen (Ägypten hatte diesen 1949 annektiert) in Rafah immer wieder vollständig geschlossen wurde und auch heute nur in sehr eingeschränkter Form und nur für den Personenverkehr geöffnet ist. Die gesamte Güterversorgung und auch der wesentliche Teil des Personenverkehrs in den Gazastreifen erfolgen hingegen über die israelischen Grenzübergänge Erez und Karni.<sup>19</sup>

<sup>14</sup> Einleitung der Charta der Fatah, <https://fas.org/irp/dni/osc/fatah-charter.pdf>, abgerufen am 4. 12. 2018; Art. 11 der Hamas Charta, <https://www.audiatour-online.ch/2011/06/22/die-charta-der-hamas/>, abgerufen am 4. 12. 2018.

<sup>15</sup> Anton Pelinka, Israel. Ausnahme- oder Normalstaat, Wien 2015, S. 92, 118 f.

<sup>16</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Western\\_Wall#Jordanian\\_rule\\_-\\_1948-67](https://en.wikipedia.org/wiki/Western_Wall#Jordanian_rule_-_1948-67), abgerufen am 8. 12. 2018.

<sup>17</sup> „Schließlich kommen wir aus Sinai“. Gespräch mit dem israelischen Ministerpräsidenten Levi Eschkol, *Der Spiegel*, Nr. 29/1967, S. 60.

<sup>18</sup> Michael Walzer. Über linke Israel-Kritik. Ein Gespräch in Doron Rabinovici/Ulrich Speck/Natan Sznajder (Hg.), *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*, Frankfurt am Main 2004, S. 55.

<sup>19</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Israel-Gaza\\_barrier](https://en.wikipedia.org/wiki/Israel-Gaza_barrier), abgerufen am 8. 12. 2018.

Fritz Edlinger, früher Bundesvorsitzender der Jungen Generation in der SPÖ und heute Generalsekretär der Gesellschaft für Österreichisch-Arabische Beziehungen, äußerte in der Tageszeitung *Die Presse*: „Manche versteigen sich sogar zur Apotheose, Israel als die ‚einzige Demokratie im gesamten Nahen Osten‘ zu bezeichnen. Tatsächlich könnte man Israel als den größten internationalen Rechtsbrecher bezeichnen.“<sup>20</sup> Der Weltkirchenrat, ein zentrales Organ der ökumenischen Bewegung (jedoch ohne Beteiligung der römisch-katholischen Kirche), zeigt bei der Darstellung von Menschenrechtsverletzungen eine israelkritische bis antiisraelische Schlagseite und beanstandet regelmäßig behauptete Verletzungen christlicher Stätten in Israel. Die Verfolgung der Kopten in Ägypten übergeht er aber weitgehend. 2009 rief der Weltkirchenrat zum Boykott von Waren israelischer Siedlungen im Westjordanland auf. Gegen keinen der Nachbarstaaten Israels, die alle erhebliche Demokratie- und Menschenrechtsdefizite aufweisen, erhob er eine solche Forderung. Was begründet die unterschiedliche Behandlung, was kann sie rechtfertigen?

Der frühere Bassist von Pink Floyd, Roger Waters, attackiert notorisch Künstler wie zum Beispiel Radiohead oder den ehemaligen The-Smiths-Sänger Morrissey, wenn und weil sie in Israel auftreten. Er unterstützt die antiisraelische Organisation BDS (Boycott, Divestment and Sanctions), die eine wirtschaftliche, politische und kulturelle Isolierung Israels fordert. Diese verteilte vor dem Berliner Veranstaltungsort eines Konzerts von Nick Cave Flugzettel, die Nick Cave inmitten von Leichen und eines brennenden Ghettos darstellten, weil er in Israel aufgetreten war.<sup>21</sup> Was motiviert zu dieser Fixierung auf das demokratische Israel in einer Region bedenklicher Unfreiheit? Und der deutsche linke „Arbeitskreis Süd-Nord“ demonstrierte im Mai 2011 in Bremen mit dem prägnanten Plakat „Israel ist das Problem. Palästina die Lösung“. Am Plakat war ein cisjordanischer Staat Palästina bis an die Mittelmeerküste abgebildet. Der Staat Israel war aus dieser „Lösung“ hingegen entfernt.<sup>22</sup>

## Delegitimierung

Fließend ist so der Übergang von an Israel angewandten Doppelstandards hin zur Delegitimierung Israels als Staat. Das zeigt in gewissem Maß schon das eigenartige, häufig – und gerade bei der Verwendung von Doppelstandards – gebrauchte Wort der „Israelkritik“. Der von Antizionisten oft geäußerte Satz, Israelkritik sei nicht Antisemitismus, ist, betrachtet man ihn näher, merk- und deshalb denkwürdig. Schwingt sich, wer Auffassungen Donald Trumps nicht teilt, zur USA-Kritik, wer Österreichs Regierung nicht schätzt, zur Österreichkritik oder, wer Maßnahmen Viktor Orbáns ablehnt, zur Ungarnkritik auf, also zur Kritik eines Staates

<sup>20</sup> <https://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/3845694/Bitte-die-Fakten-beruecksichtigen?from=suche.intern.portal>, abgerufen am 9. 12. 2018.

<sup>21</sup> <https://www.zeit.de/kultur/musik/2017-11/roger-waters-israel-boycott-nick-cave-ard>, abgerufen am 8. 12. 2018.

<sup>22</sup> Amadeus Antonio Stiftung (Hg.), *Kritik oder Antisemitismus? Eine pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus*, Berlin 2014, S. 36.

an und für sich, eines Staates als Wesen? Und umgekehrt: Würden wir nicht auch diejenigen als ungerecht, ja als feindlich gesinnt empfinden, die meinen, ihre Kritik an einzelnen Maßnahmen österreichischer Repräsentanten berechtige sie dazu, Österreich als Staat an sich in Frage zu stellen? Würden wir deren fiktive Behauptung, das Infragestellen unseres Staates mache sie nicht zu pathologisch Austrophoben, nicht entschieden als unehrlich zurückweisen? Sprachliche Sensibilität ist freilich ein ungleich verteiltes Gut; während bestimmte Ausdrücke manche Menschen schmerzen, erscheint anderen deren Schmerz als Hypersensibilität oder gar Hysterie.

Wo freilich Israel sein Existenzrecht oder sein Recht zur Selbstverteidigung abgesprochen wird, hat Kritik „an Israel“ die Grenze in Richtung Antisemitismus zweifelsohne überschritten. Das gilt insbesondere für jene Form des Antizionismus, der Juden das Recht auf ihren 70 Jahre bestehenden Nationalstaat abspricht<sup>23</sup>, Israelis den Anspruch auf ein winziges Land, mit etwa – ohne Westjordanland und dem Gazastreifen – der ca. 1,15-fachen Fläche von Wien und Niederösterreich zusammen streitig macht, Israelis das Heimatrecht auf ein Land verwehrt, in dem Jüdinnen und Juden seit dem Beginn ihrer Religion leben. Auch wenn historische Vertreibungen sie im 19. Jahrhundert zur kleinen Minderheit unter den dort lebenden Arabern machten. Diese Araber definieren sich freilich selbst erst seit rund um den Sechstagekrieg, somit erst seit fünfzig Jahren, als palästinensische Nation innerhalb der größeren arabischen Nation.<sup>24</sup>

Als antisemitisch sind daher Aussagen zu bewerten, die Monika Schwarz-Friesel und Jehuda Reinharz in 14.000 von ihnen analysierten E-Mails und Briefen an den Zentralrat der Juden und die israelische Botschaft in Deutschland gesammelt haben, wie zum Beispiel: „Die beste Lösung für einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten ist die Auflösung des Staates Israel“, „Israel ist ein historischer Fehler. Es muss eine Lösung gefunden werden.“, „Wir sind empört über die aggressive Politik Israels. Dieser Staat ist eine große Gefahr für den Weltfrieden.“ oder „Euer Staat ist eine Missgeburt wie Ihr selber wisst.“<sup>25</sup>

Das antisemitische Dispositiv der Delegitimierung gipfelt in der Forderung nach Auslöschung Israels. In der Charta der Hamas wird dekretiert: *„Palästina darf weder als Ganzes noch in Teilen aufgegeben werden (...), denn Palästina ist den Generationen der Muslime bis zum Tag des Jüngsten Gerichts gegeben. (...) Jegliches Handeln in Bezug auf Palästina entgegen dieser Bestimmungen des Islamischen Rechts ist Unrecht und daher null und nichtig. (...) Initiativen, sogenannte friedliche Lösungen und internationale Konferenzen zur Lösung der Palästina-Frage stehen im Widerspruch zur Ideologie der Islamischen Widerstandsbewegung. Denn der Verzicht auf auch nur einen Teil Palästinas ist ein Verzicht auf einen Teil des Glaubens. (...) Die Palästina-Frage kann nur durch den Dschihad gelöst werden. Initiativen, Vorschläge und internationalen Konferenzen sind sinnlose Zeitvergeudung, frevelhaftes Spiel, und das palästinensische Volk ist zu kostbar, als dass man mit*

<sup>23</sup> Monika Schwarz-Friesel/Jehuda Reinharz, Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, Berlin/Boston 2013, S. 204, 207.

<sup>24</sup> Anton Pelinka, Israel. Ausnahme- oder Normalstaat, Wien 2015, S. 76, 93.

<sup>25</sup> Monika Schwarz-Friesel/Jehuda Reinharz, Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, Berlin/Boston 2013, S. 206, 208, 214.



*seiner Zukunft, seinem Recht und seinem Schicksal ein frevelhaftes Spiel treiben könnte.*<sup>26</sup>

Dass die Position der Hamas eine singuläre Einzelposition im Mittleren Osten ist, muss leider bezweifelt werden. Der angesehene US-Verlag HarperCollins entfernte im Jahr 2014 Israel als Staat einfach aus einem für den Unterricht in Schulen des Mittleren Ostens bestimmten Atlas und dehnte Jordanien und Syrien auf dessen Territorium aus. Ein Verlagssprecher erklärte, dass die Streichung Israels im Atlas „lokale Präferenzen“ reflektiere. Alles andere als die Auslöschung Israels wäre für die Kunden vor Ort inakzeptabel gewesen.<sup>27</sup>

## Dämonisierung

Unter allen antiisraelischen Äußerungen, die als antisemitisch zu beurteilen sind, ragt in ihrer Aggressivität und latenten Gewalttätigkeit jene der Dämonisierung Israels heraus. Diese Dämonisierung bedient sich zum einen der historisch tief eingewurzelten Bilderpalette des christlichen und rassistischen Antijudaismus und Antisemitismus; zum anderen gebrauchen in neuerer Zeit die dämonisierende Gruppen aber auch gerne den – scheinbar historisch minderbelasteten – Vorwurf des Apartheidstaates gegen Israel. Und sie nutzen Gleichstellungen Israels mit dem Nationalsozialismus oder Gleichsetzungen der israelischen Besatzungspolitik im Westjordanland und des israelischen Agierens gegenüber dem Gazastreifen mit der Volksvernichtung in der Shoah. Damit werden Argumentationsmuster des schuldentlastend angewandten sekundären Antisemitismus in antiisraelische Forderungen integriert.

Monika Schwarz-Friesel und Jehuda Reinharz haben auch zahlreiche Beispiele solcher Dämonisierungen in den von ihnen analysierten 14.000 E-Mails und Briefen an den Zentralrat der Juden und die israelische Botschaft in Deutschland gefunden, so etwa „Israelis sind Störenfriede. (...) Sie sollten aus der Geschichte gelernt haben und sich nicht darauf verlassen, dass Israelis alles dürfen“, „Sind Juden eigentlich Menschen? Diese Frage kann man angesichts der Verbrechen in Gaza, Libanon nur mit einem klaren Nein beantworten. Vielleicht sollten wir die jüdischen Bücher bei Euch wieder anwenden! Denn man weiß ja, was dort geschrieben ist – rassistischer Mist und dabei seid Ihr selber die dreckigsten Rassisten. Abmarsch in die Gaskammer! Heil Zion!“, „1 Israelauge gegen 500 andere. Ein Krieg und Völkermord gegen ein paar entführte Israelis. Clusterbomben in Wohngebiete. Ein Kriegsverbrechen jagt das nächste. Sagen Sie mir nicht, ich bin ein Neonazi. Ich bin Humanist. Die eigentlichen Faschisten (Nazis) regieren in Israel!“, „Israel ist ein blutrünstiger, brutaler und aggressiver Apartheid-Staat.“, „Ihr Juden könnt es nicht lassen. Kümmert Euch um Eure eigenen Schandtaten. (...) Aber Ihr fühlt Euch ja als das auserlesene Volk.“, „Israel betreibt den

<sup>26</sup> Art. 11 der Hamas Charta, <https://www.audiatur-online.ch/2011/06/22/die-charta-der-hamas/>, abgerufen am 4. 12. 2018.

<sup>27</sup> <https://www.theguardian.com/books/2015/jan/05/middle-east-atlas-israel-anger>, abgerufen am 9. 12. 2018; internationaler Protest führte aber schließlich dazu, dass HarperCollins das Produkt zurückzog.

Holocaust an den Bewohnern Palästinas. Es wird offenbar, dass Israel eben nicht zum Kreis der aufgeklärt humanistischen Völker zählt, sondern kulturell und geistig-moralisch im barbarischen Zustand geblieben ist.“ „Das was Ihr (und ich meine damit das demokratisch wählende israelische Volk) veranstaltet, ist mindestens genau so verwerflich wie der Holocaust. Ich verachte jeden, der unter diesen Umständen auch nur ein einziges Denkmal für die Opfer des Holocaust verlangt.“ „Hier ist die Rede von einem brutalen, rassistischen Apartheid-Staat.“ „Israel ist eine Schande für die ganze Welt.“ „Sie müssen sich schämen, einem Terroristenstaat anzugehören, der seine Gegner und Unschuldige mit Raketenangriffen liquidiert.“ „Ein total schlimmes Volk ist das. Israel ist der Teufel. Sorry, aber so ist es.“ „Die Israelis sind und bleiben, was sie der Welt auch vorgaukeln, die größten Rassisten, Kriegsverbrecher, Kriegstreiber, Mörder, Kindermörder, Menschenrechtsverletzer, Folterer, Räuber und Diebe, Nazis, Lügner, Terroristen. Nichts und niemand hat mich bisher vom Gegenteil überzeugen können. Und das wird auch in Zukunft nicht geschehen, weil sich die Israelis nie ändern. Mit anderen Worten, sind und bleiben verlogene Schweine. (...) die Welt hasst sie.“ „Hallo ihr bluttriefenden Judenschweine! Ich bestreite ein Existenzrecht Israels und ein Lebensrecht der jüdischen Pestilenz.“ „Der Judenstaat Israel gleicht im Moment einer stinkenden Pestbeule, die ausgetrocknet werden muss.“ „Ihr seid doch das Unterste, was Gott der Menschheit antun konnte.“ „Israel ist das größte Übel, das die Menschheit je hervorgebracht hat. Es wird höchste Zeit, dass der Iran die Atombombe, die Israel ja längst hat, zur Einsatzreife bringt und diese Krake Israel endgültig und auf Dauer vom Erdboden verschwindet und nie mehr auftaucht!“ „Das einzige rassistische Apartheidsregime der Welt Israel ist die einzige Gefahr für Weltfrieden.“ „Israel dort anzusiedeln war der größte Fehler der Neuzeit, sogar inklusive erster und zweiter Weltkrieg!“ „Israel (...) Schlimmer als der Holocaust, falls es diesen überhaupt gegeben hat.“ oder „Ihr Nazis und KZ Wächter der Palästinenser. Drecksjuden!“<sup>28</sup>

Besonders krass zeigt sich jüdische Dämonisierung in Berichten und Karikaturen zu Israel in Medien des Mittleren Ostens. In ihnen werden Israelis regelmäßig als Nazis oder verschlagen die Welt beherrschende Übermacht dargestellt.<sup>29</sup> Durch Medienkonsum und Nutzung sozialer Medien unter Migranten aus muslimischen Ländern strömen diese dämonisierenden Darstellungen wieder nach Europa zurück. So wurde auch in Österreich und Deutschland während des Gaza-Kriegs 2014 ein Tweet mit folgendem Wortlaut vielfach geteilt: „*I always thought that Israel controls Gaza. But today, I have realized that Israel controls all Muslim countries except Gaza.*“<sup>30</sup>

<sup>28</sup> Monika Schwarz-Friesel/Jehuda Reinharz, Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, Berlin/Boston 2013, S. 206, 207, 210, 214, 215, 216, 219, 222, 223, 227, 231.

<sup>29</sup> Robert Walsh Smith, Modern Anti-Semitism in the Middle East, Boston College, 2010, siehe etwa die Karikaturen auf S. 107 ff., <https://dlib.bc.edu/islandora/object/bc-ir:102149>, abgerufen am 4. 12. 2018.

<sup>30</sup> Amadeus Antonio Stiftung (Hg.), Kritik oder Antisemitismus? Eine pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus, Berlin 2014, S. 32.

Von Palästina aus wurde auch das international tätige, in Äußerungen und Handlungen eindeutig antisemitische BDS Movement gegründet. Dessen österreichischer Zweig rief unter dem Titel „*Israelischer Apartheidstaat – RAUS AUS DER UNI WIEN!*“ zum Boykott einer Veranstaltung auf der Universität Wien auf, weil die Botschaft Israels in Österreich an der Veranstaltung beteiligt war. Das begründeten die Aufrufer zum Boykott wie folgt: „*Historisch betrachtet müssten wir (...) die Universität Wien für ihre beharrliche Kontinuität beglückwünschen, immer auf der falschen Seite der Geschichte zu stehen. Vor hundert Jahren hat diese Institution zu ‚wissenschaftlichen Zwecken‘ die Schädel von NichteuropäerInnen vermessen. Heute unterstützt sie die Legitimierung und Weißwaschung israelischer Vertreibungs- und Besatzungspolitik, indem sie israelischen Institutionen und anderen VerteidigerInnen der israelischen Apartheid ihre Räume zur Verfügung stellt.*“<sup>31</sup>

Seine Einschätzung als antisemitisch durch das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands beantwortete der österreichische Zweig des BDS Movement mit einem offenen Brief, worin es heißt: „Hindert Sie vielleicht die Tatsache, dass Ihre Diffamierung von BDS (Austria) als ‚antisemitisch‘ mit dem keinesfalls unabhängigen, wissenschaftlichen, sondern politisch höchst tendenziösen 3D-Modell des ehemaligen israelischen Ministers und extremen Zionisten Natan Sharansky steht und fällt?“<sup>32</sup> Einen israelische Exminister lehnt das BDS Movement, wie es scheint, aus quasi genetischen Gründen ab. Aber es gesteht freimütig zu, nach den relativ anerkanntesten Unterscheidungskriterien zwischen legitimer Kritik und Antisemitismus antisemitisch zu sein.

Die vom Antiisraelismus vielfach verwendete Beschuldigung des „*Apartheidstaates*“ verdient nähere Aufmerksamkeit. Er scheint eher eine Projektion des auch aus rassistischen Bildern geformten Judenhasses auf Israel zu sein. Im Vorwurf des Rassismus gegen Israel klingt die Tradition des rassistischen Antisemitismus wider. Denn der Vorwurf selbst ist sachlich schlicht falsch; also darf man ihm quasi psychoanalytisch auf die Schliche kommen. Die israelische Nation definiert sich nicht ethnisch, sondern nur durch eine Religion, deren Mitglied man auch als ungläubiger Jude sein kann. Israel schließt niemanden aus „rassistischen“ Gründen aus. Anders ginge das nicht. Der Eintritt ins Judentum steht allen Menschen frei. Diskriminierungen von arabischen Muslimen, die es gibt, können weder in Israel noch im Westjordanland qualitativ mit dem rassistischen südafrikanischen Apartheidstaat verglichen werden. Nun darf niemand aus politischen Gründen zur Konversion in eine andere Religion gezwungen werden. Man sollte aber erwägen, dass im Westjordanland eine Konversion vom Islam zum Judentum nicht an einem israelischen Rassismus, sondern am dortigen, potenziell gewaltbereiten Antisemitismus scheitern würde.<sup>33</sup> Es ist also legitim, den Apartheidvorwurf als antisemitisch zu brandmarken.

<sup>31</sup> <http://bds-info.at/israeli-apartheid-state-get-out-of-vienna-university/>, abgerufen am 9. 12. 2018.

<sup>32</sup> <http://bds-info.at/offener-brief-an-das-dokumentationsarchiv-des-oesterreichischen-widerstands-doew/>, abgerufen am 9. 12. 2018.

<sup>33</sup> Anton Pelinka, Israel. Ausnahme- oder Normalstaat, Wien 2015, S. 54 f., 89.

Die Dämonisierung Israels, nicht zuletzt in muslimischen Medien des Mittleren Ostens, findet auch in migrantischen Gruppen Westeuropas ein Echo, das in demoskopischen Studien belegt ist. So lag in einer deutschen Studie aus dem Jahr 2012 die Zustimmung von Jugendlichen mit muslimischem Migrationshintergrund zur Aussage „Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer“ um das etwa Zehnfache höher als die Zustimmung anderer Jugendlicher zur selben Aussage. Die Gruppe, die israelbezogene, antisemitische Einstellungen äußerte, wies gleichzeitig eine signifikant hohe, transnationale Medienutzung auf.<sup>34</sup>

In der Dämonisierung Israels noch 70 Jahre nach seiner Gründung erweist sich am deutlichsten, dass Antizionismus nicht etwas Andersartiges als Antisemitismus ist. Er ist bloß ein anderes Gesicht desselben Phänomens Judenhass. Antizionismus ist nicht der den Antisemitismus tarnende, harmlose Schafspelz, sondern 70 Jahre nach der Gründung Israels eine Erscheinungsform von Antisemitismus. 70 Jahre nach der Gründung Israels sind Antizionismus und Antisemitismus die beiden Seiten eines unsere Gesellschaft irrlichternd noch immer umkreisenden Trabanten. Antisemitismus ist die dunkle Seite des Gestirns, das sich von seiner gegenüberliegenden Seite als Antizionismus zeigt. Wir müssen uns vom Antizionismus ebenso wie vom Antisemitismus lösen, wenn wir uns von diesem dunklen Trabanten endgültig befreien wollen.

Auffällig in vielen demoskopischen Erhebungen zur Verbreitung antisemitischer Vorurteile sowohl in Österreich als auch in Deutschland ist allerdings eine signifikant höhere Zustimmung zu israelbezogenen, antisemitischen Aussagen als zu Aussagen anderer Formen des Antisemitismus. Das bedenkenswerte Ergebnis erklärt sich nicht aus Fragestellungen, die nicht hinreichend trennscharf zwischen Kritik an israelischen Regierungsentscheidungen und Antisemitismus unterscheiden.

Denn in allen Erhebungen zu israelbezogenem Antisemitismus wird quasi als Standard mit geringen Variationen die Zustimmung zu folgenden Aussagen abgefragt: „Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich/Zweiten Weltkrieg mit den Juden gemacht haben.“ und „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.“ Beide Aussagen sind ungeheuerlich und eindeutig antisemitisch; das kann niemand seriös bezweifeln. Das Dritte Reich versuchte, die Gruppe der Juden (bzw. eine von ihm als Juden definierte Gruppe) industriell auszurotten. Es setzte eine komplexe Maschinerie zur Ausmordung aller Juden um (an deren vollständiger Umsetzung es nur durch den Kriegsausgang gehindert wurde). Das ist eine vollkommen andere Dimension als die Summe israelischer Politik im Verhältnis zu arabischen Muslimen in Palästina, wie negativ auch immer man diese Politik bewerten mag.

<sup>34</sup> Jürgen Mansel/Viktoria Spaiser, Antisemitische Einstellungen bei Jugendlichen aus muslimisch geprägten Sozialisationskontexten. Eigene Diskriminierungserfahrungen und transnationale Einflüsse als Hintergrundfaktoren in Wilhelm Heitmeyer (Hg.), Deutsche Zustände. Folge 10, Frankfurt am Main 2012, S. 226 f., S. 234 f.

Und ebenso absurd – und nur durch judenfeindliche Stereotype erklärlich – ist auch, wenn man ganz einfach etwas gegen alle Juden auf der Welt hat, egal ob in Israel lebende oder nicht und ob Israel unterstützende oder nicht. Der Name dieser Feindschaft ist Antisemitismus. Dass die Abwertung aller Juden mit israelischen Regierungsentscheidungen scheinbegründet wird, ändert nichts am antisemitischen Wesensgehalt der Aussage, „etwas gegen [alle] Juden zu haben“. Doch trotz der Absurdität dieser Statements wird ihnen in Österreich und Deutschland signifikant mehr als anderen antisemitischen Stereotypen zugestimmt.<sup>35</sup> Damit wächst auch die Gefahr, dass durch den möglicherweise zunehmenden antizionistischen Antisemitismus Antisemitismus wieder in allen seinen Formen enttabuisiert wird; dass durch Einsatz der antizionistischen (vorgeblichen) Camouflage Antisemitismus der Charakter als Tabu wieder genommen wird.<sup>36</sup>

## Der politisch beliebige Thesaurus antisemitischer Bilder

Noch gibt es das dunkle Gestirn mit den Seiten Antizionismus und Antisemitismus, das unsere demokratische, liberale Gesellschaft bedroht. Es lässt sich nicht klar aufteilen in gleichsam mehrere schwarze Monde, etwa einen christlichen und einen rassistischen oder einen linken und einen islamistischen Antisemitismus. Blickt man auf unterschiedliche Gruppen, die sich des antisemitischen/antizionistischen Dispositivs bedienen, fällt auf, dass sie antisemitische Bilder und Vorstellungen wie einen gemeinsamen Baukasten nutzen, dessen Teile sie tauschen, weitergeben und wiederverwerten. Ein scheinbar genuin rassistisches Modul kann, kaum verändert, im Repertoire linker Antisemiten auftauchen. Ein scheinbar christlicher Bauklotz des Antisemitismus kann, nur leicht gewandelt, im islamistischen Antisemitismus Gebrauch finden. So erfährt der Antisemitismus laufende Metamorphosen des Akzidentiellen, während er in seinem Wesen gleichbleibt. Das erfolgt nur scheinbar beliebig, weil sich an der Hauptsache, am Judenhass, nichts ändert. Dieser hält eine gemeinsame Truhe der Ungeheuerlichkeiten bereit, die der im Kern immer gleiche Antisemitismus von seine christlichen an seine rassistischen, von seinen rassistischen an seine islamistischen und von seinen islamistischen an seine linken Bannerträger weiterreicht.

Das soll nun nicht heißen, Antisemitismus passe gleich gut zu jeder ideologischen Trägerschaft; im Gegenteil. Wird Antisemitismus jedoch weitergetragen oder adoptiert, von wem auch immer, ist sein ungeheuerliches Wesen immer dasselbe. Aufgrund dieser Wesensgleichheit des Antisemitismus über alle Metamorphosen hinweg ist es vielleicht sogar von begrenztem Wert, die verschiedenen akzidentiellen Formen des

<sup>35</sup> Aribert Heyder/Julia Iser/Peter Schmidt, Israelkritik oder Antisemitismus? Meinungsbildung zwischen Öffentlichkeit, Medien und Tabus in Wilhelm Heitmeyer (Hg.), Deutsche Zustände. Folge 3, Frankfurt am Main 2005, S. 151; Maximilian Gottschlich/Oliver Gruber, Waldheims Erbe. Antisemitische Einstellungen der österreichischen Bevölkerung. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung, Wien 2011, S. 8; Maximilian Gottschlich, Die große Abneigung. Wie antisemitisch ist Österreich? Kritische Befunde zu einer sozialen Krankheit, Wien 2012, S. 230 ff.

<sup>36</sup> Klaus Holz, Die Gegenwart des Antisemitismus. Islamistische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft, Hamburg 2005, S. 95.

Antisemitismus zu unterscheiden. Bemerkenswert stellte der Sozialphilosoph Oskar Negt 1960 in der ersten Ausgabe der Zeitschrift *neue kritik*, dem quasi theoretischen Organ des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes, fest, dass Antisemitismus von ganz unterschiedlichen sozialen Gruppen und Schichten wahrgenommen werden könne, von Protestanten wie Katholiken, auch von Sozialisten wie Kommunisten.<sup>37</sup> Sich vom Antisemitismus, einem parteipolitisch weniger eindeutig als manchmal geglaubt verortbaren Plasma unserer Gesellschaft, zu lösen, sich vom unterhalb unseres Bewusstsein drohenden, größeren Teil des antisemitischen Eisbergs zu befreien, bedarf deshalb umfassender Anstrengungen. Um sich dessen gewahr zu werden, ist es dann doch hilfreich, die Breite der politischen Verteilung antisemitischer und vor allem antizionistischer Einstellungen zu zeigen.

## Rechter israelbezogener Antisemitismus

Die Bejahung eines Zusammenhangs zwischen autoritärem Charakter und antisemitischen Einstellungen wird in langer Forschungstradition bejaht.<sup>38</sup> Auch aktuelle Studien bestätigen diesen Zusammenhang.<sup>39</sup> Ein solcher autoritärer Charakter ist überproportional sowohl in nationalchauvinistischen als auch in sehr konservativen christlichen Kreisen zu finden. Keineswegs dürfen aber alle und auch nicht ein großer Teil aller gläubigen Christen unter die autoritätshörigen, sehr konservativen christlichen Kreise eingeordnet werden.

Trotz der großen historischen Konflikte, die es insbesondere zwischen konservativ katholischen und nationalchauvinistischen Kreisen gab, sticht die Nutzbarmachung von Bildern ursprünglich christlichen Judenhasses im rassistischen Antisemitismus ins Auge; und umgekehrt ist auch die Ingebrauchnahme rassistischer Stereotype in sehr konservativen christlichen Gruppen auffällig. Es gibt hier also einen regen Austausch antisemitischer Stereotype. Der Nationalsozialismus bediente sich der Bilder christlichen Judenhasses, so etwa in einer „Ritualmord-Sondernummer“ des *Stürmer* im Mai 1939.<sup>40</sup> In ihr enthalten – und das Folgende wird beispielhaft für den merkwürdigen Transfer zwischen christlichem Antisemitismus extrem konservativer/reaktionärer Provenienz und rassistischem Antisemitismus dargestellt – war auch die Tiroler Ritualmordlegende des „Anderl von Rinn“. Der Kult wurde von den NS-Behörden gefördert, weil man ihn als „Beweis für einen natürlichen und gesunden Antisemitismus des einfachen Volks“ feierte. Daher fand sich die Geschichte des „Anderl von Rinn“ auch 1943 in einem Schullesebuch, und selbst noch 1944, in materiell prekärer Zeit, unterstützten die NS-Behörden eine Renovierung der (damaligen Wallfahrts-)Kirche im einschlägig benannten Rinner Ortsteil Judenstein.<sup>41</sup>

<sup>37</sup> Wolfgang Kraushaar, *Die blinden Flecken der 68er-Bewegung*, Stuttgart 2018, S. 173 f.

<sup>38</sup> Klassisch Ernst Simmel (Hg.), *Antisemitismus*, Frankfurt am Main 2002 (die Originalausgabe erschien 1946 in New York), hier insbesondere Else Frenkel-Brunswik/R. Nevitt Sanford, *Die antisemitische Persönlichkeit. Ein Forschungsbericht*, S. 119 ff.

<sup>39</sup> Oliver Decker/Johannes Kiess/Elmar Brähler, *Antisemitische Ressentiments in Deutschland: Verbreitung und Ursachen*, in Oliver Decker/Elmar Brähler (Hg.), *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft*, Gießen 2018, S. 207 ff.

<sup>40</sup> <https://archive.org/details/DerStuermerRitualmordNummer>, abgerufen am 14. 12. 2018.

<sup>41</sup> Bernhard Fresacher, *Anderl von Rinn*, Innsbruck/Wien 1998, S. 23 f.

Trotz amtskirchlicher Bekämpfung ist der Anderl-von-Rinn-Kult noch heute in privaten „Wallfahrten“ in die Judensteiner Kirche präsent, bei denen auch rassistische Broschüren verteilt bzw. verkauft werden.<sup>42</sup> Diese „Wallfahrten“ wurden lange Zeit von einem antisemitischen, schließlich gerichtlich verfolgten und suspendierten Kaplan Gottfried Melzer sowie von Robert Prantner organisiert. Letzterer war ein früherer Mitarbeiter von Julius Raab und Alfred Maleta, der sich zunehmend in Richtung vorkonziliärer, reaktionärer „katholischer“ Gruppen radikalisierte. Robert Prantner wurde schließlich auch auffällig, als er die Anschläge vom 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York einer Intrige des israelischen Auslandsgeheimdiensts Mossad zuschrieb. Das publizierte er in der FPÖ-nahen, aber auch innerhalb dieser Partei rechts stehenden Zeitschrift *Zur Zeit*.<sup>43</sup> Bei jenen sehr konservativen christlichen Gruppen, die noch immer die Bilder des alten christlichen Judenhasses verbreiten, ist die Grenze in Richtung nationalchauvinistischer, rassistischer antisemitischer Kreise fließend. Zwischen diesen besteht ein Kreislauf christlicher und rassistischer Mythen und Stereotypen des Judenhasses, die beide Gruppen untereinander austauschen, für sich adaptieren, nutzbar machen und verbreiten. Dieses merkwürdige Netzwerk hin und her fließender antisemitischer Behauptungen umfasst israelbezogenen Judenhass.

Auch aktuell demoskopisch auffällig ist ein deutlich ausgeprägter Antisemitismus – in allen seinen Dimensionen – bei eindeutig rechts orientierten Gruppierungen. Das bewies etwa eine vom Institut für Demoskopie Allensbach durchgeführte, am 20. 6. 2018 in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* veröffentlichte Umfrage, in der Wähler der AfD in weit höherem Ausmaß als die Wähler anderer Parteien antisemitische Haltungen zeigten.<sup>44</sup> Gleiche Ergebnisse weist auch die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018 der Heinrich-Böll-Stiftung und der Otto-Brenner-Stiftung aus.<sup>45</sup>

## Linker israelbezogener Antisemitismus

Ein vielleicht komplexeres Phänomen stellt der linksextreme und linke, primär israelbezogene Antisemitismus dar. Auch dieser hat inzwischen eine lange Tradition. 1954 merkte etwa Karl Hartl, österreichischer Konsul und Generalkonsul in Israel und historisch erster österreichischer diplomatischer Vertreter in Israel, gegenüber Legationssekretär Karl Wolf im Bundeskanzleramt (ein eigenes Außenministerium gab es damals noch nicht) an, „Du weißt gar nicht, wie gesund Antisemitismus ist; er ist es, der mich die letzten zwei Jahre hier aufrechterhält.“<sup>46</sup> Karl Hartl war kein alter Nazi, sondern ehemaliges Mitglied des Republikanischen

<sup>42</sup> Bernhard Fresacher, *Anderl von Rinn*, Innsbruck/Wien 1998, S 121ff.

<sup>43</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Anderl\\_von\\_Rinn](https://de.wikipedia.org/wiki/Anderl_von_Rinn); [https://de.wikipedia.org/wiki/Robert\\_Prantner](https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Prantner), beide abgerufen am 14. 12. 2018.

<sup>44</sup> Thomas Petersen, *Wie antisemitisch ist Deutschland?*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* No 140/2018 vom 20. 6. 2018, <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/exklusive-allensbach-umfrage-antisemitismus-in-deutschland-15648477.html>, abgerufen am 14. 12. 2018.

<sup>45</sup> Oliver Decker/Johannes Kiess/Elmar Brähler, *Antisemitische Ressentiments in Deutschland: Verbreitung und Ursachen*, in Oliver Decker/Elmar Brähler (Hg.), *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft*, Gießen 2018, S. 204 f.

<sup>46</sup> Rolf Steininger, *Schwierige Beziehungen, in Israel – ein Junger Staat mit 70*. *Das jüdische Echo* Vol. 67, 2018/2019, S 40.

Schutzbundes, verlor wegen seiner Teilnahme am Februaraufstand 1934 seine Arbeit, flüchtete 1938 nach Paris, beteiligte sich als Mitglied der Résistance am Widerstand in Frankreich und war nach seiner Rückkehr aus Israel 1955 bis 1958 Kabinettschef von Staatssekretär Bruno Kreisky in Wien.<sup>47</sup> Gewiss kein alter Nazi ist auch der bereits oben zitierte Fritz Edlinger, der den „modernen Zionismus“ als „merkwürdige Mischung von Glaubenssätzen und nationalistisch-kolonialistischer Blut-und-Boden-Ideologie“ charakterisierte.<sup>48</sup> Aber die antisemitischen Anspielungen der Aussagen springen doch ins Auge.

Die Entwicklung linken, israelbezogenen Antisemitismus' ist aber auch die Geschichte einer Entgleisung antiimperialistischen Engagements zur Befreiung ehemals ausgebeuteter Länder in Richtung des Antisemitismus, der dann als solcher seine dumpfe, brutale und rassistische Fratze zeigt.

Das sei zunächst anhand von Entwicklungen in Deutschland beschrieben: Während für die prononciert linken deutschen Studenten, repräsentiert durch den Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS), das Engagement gegen Antisemitismus in den späten 1950er Jahren noch ein fundamentales Anliegen war, kam es während der 1960er Jahre, insbesondere aber nach dem Sechstagekrieg, zu einer Trendwende. Israel sah man nun als imperialistischen Aggressor. Das Engagement für palästinensische Bewegungen, einschließlich (jedenfalls damals) terroristischer, wie der PLO und deren Fraktion Fatah, wurde als Ausdruck linker Solidarität begriffen; und die antizionistischen Töne wurde zunehmend auch mit anderen antisemitischen Bildern aufgeladen.<sup>49</sup>

1967 wollten Delegierte der XXII. ordentlichen SDS-Delegiertenkonferenz eine Resolution mit dem Titel *„Der Konflikt im Nahen Osten“* zur Abstimmung bringen, in deren Entwurf es unter anderem hieß: *„Der Krieg zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn kann nur auf dem Hintergrund des antiimperialistischen Kampfes der arabischen Völker gegen den angloamerikanischen Imperialismus analysiert werden.“*, und weiter: *„Zionistische Kolonisierung Palästinas hieß und heißt bis heute: Vertreibung und Unterdrückung der dort lebenden eingeborenen arabischen Bevölkerung durch eine privilegierte Siedlerschicht. (...) Die gegenwärtigen Annexionspläne des zionistischen Kapitalismus haben letzte Zweifel am reaktionären Charakter Israels beseitigt.“*<sup>50</sup> Die Abstimmung der Resolution wurde aber letztlich von Rudi Dutschke verhindert, der dem Abgleiten deutsche Linker in Richtung des antizionistischen Antisemitismus offenbar nie verfiel.<sup>51</sup>

1969 verteilte bei einem Vortrag des damaligen Vizepräsidenten der Hebrew University of Jerusalem, Alexander Keynan, eine linksradikale *„ad hoc gruppe internationale solidarität“* ein Flugblatt mit der Überschrift *„Zionismus = Israelischer Imperialismus“*, das aufforderte, Alexander Keynan zu zeigen, dass man *„auf der*

<sup>47</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Karl\\_Hartl\\_\(Diplomat\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Hartl_(Diplomat)), abgerufen am 25. 11. 2018; Rolf Steininger, Schwierige Beziehungen, in Israel – Ein Junger Staat mit 70. Das jüdische Echo Vol. 67, 2018/2019, S 37.

<sup>48</sup> Interview mit Fritz Edlinger vom 18. 9. 2005, <https://www.muslim-markt.de/interview/2005/edlinger.htm>, abgerufen am 4. 12. 2018.

<sup>49</sup> Wolfgang Kraushaar, Die blinden Flecken der 68er-Bewegung, Stuttgart 2018, S. 170 ff.

<sup>50</sup> Wolfgang Kraushaar, Die Bombe im Jüdischen Gemeindehaus, Hamburg 2005, S. 81.

<sup>51</sup> Wolfgang Kraushaar, Die blinden Flecken der 68er-Bewegung, Stuttgart 2018, S. 178.



Seite der palästinensischen Revolution“ stehe. Das Flugblatt endete in der Parole „Schlagt die Zionisten tot – macht den Osten rot!“.<sup>52</sup> Am 9. 11. 1969 fand in Berlin ein Event des linken Republikanischen Clubs unter dem Titel „Palästina – ein neues Vietnam?“ statt. Bei dieser lag ein Flugblatt mit dem Titel „Schalom + Napalm“ auf. Darauf stand geschrieben: „Die als Wiedergutmachung und Entwicklungshilfe getarnten Milliarden der BRD sind in den zionistischen Verteidigungshaushalt eingeplant. Deutsche Firmen investieren nach den USA am meisten in die israelische Wirtschaft. Unter dem schuldbewussten Deckmantel der Bewältigung der faschistischen Gräueltaten gegen Juden hilft sie entscheidend mit den faschistischen Gräueltaten Israels gegen die palästinensischen Araber.“<sup>53</sup>

Bei einer Veranstaltung am selben Abend des 9. 11. 1969 im Jüdischen Gemeindehaus in der Fasanenstraße in Berlin-Charlottenburg zum Gedenken an das Novemberpogrom 1938 legten die Tupamaros West-Berlin, eine Vorläuferorganisation der RAF, eine Bombe. Der Bombenleger war ein jüngerer Bruder des Westberliner SDS-Vorsitzenden Tilman Fichter.<sup>54</sup> Ein Bekenntonband zum Bombenanschlag, das dem damaligen Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Berlins (und ehemaligen Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland) Heinz Galinski eine Woche nach dem gescheiterten Anschlag zugestellt wurde, endete mit „Lernt von den Posträubern in Borsigwalde, lernt von den Bombenlegern im Jüdischen Gemeindehaus, lernt von den Tupamaros, Che lebt!“.<sup>55</sup> Kopf der Tupamaros war Dieter Kunzelmann, einer der Mitbegründer der Kommune I, einer, realistisch gewürdigt, eher dubiosen Gruppe, die heute, ein halbes Jahrhundert später, in ein sentimentalistisches, mildes Licht gerückt ist. Tilman Fichter, der Bruder des Bombenlegers, behauptete von ihm: „Der Dieter Kunzelmann hat ja immer von ‚Saujuden‘ geredet und ständig gehetzt. Er ist damals wie ein klassischer Antisemit aufgetreten.“<sup>55</sup>

Während Dieter Kunzelmann in Berlin untertauchte, ließ er im späten November 1969 einen von ihm angeblich in einem Lager der Fatah in Amman (dort hielten sich damals noch palästinensische Organisationen, darunter die PLO, auf, die dann im jordanischen Bürgerkrieg 1970–71 aus Jordanien vertrieben wurde)<sup>56</sup> verfassten Brief veröffentlichen. In diesem Brief schrieb Kunzelmann: „Palästina ist für die BRD und Europa das, was für die Amis Vietnam ist. Die Linken haben das noch nicht begriffen. Warum? Der Judenknax. (...) Wenn wir endlich gelernt haben, die faschistische Ideologie ‚Zionismus‘ zu begreifen, werden wir nicht mehr zögern, unseren simplen Philosemitismus zu ersetzen durch eindeutige Solidarität mit AL FATAH, die im Nahen Osten den Kampf gegen das Dritte Reich von Gestern und Heute und seine Folgen aufgenommen hat.“<sup>57</sup> Während Dieter Kunzelmann nur vorgab, in Amman zu sein, nahmen ab Juli 1969 SDS-Mitglieder an terroristischen

<sup>52</sup> Wolfgang Kraushaar, Die blinden Flecken der 68er-Bewegung, Stuttgart 2018, S. 183.

<sup>53</sup> Wolfgang Kraushaar, Die Bombe im Jüdischen Gemeindehaus, Hamburg 2005, S. 47.

<sup>54</sup> Wolfgang Kraushaar, Die Bombe im Jüdischen Gemeindehaus, Hamburg 2005, S. 29 ff.; derselbe, Die blinden Flecken der 68er-Bewegung, Stuttgart 2018, S. 183 f.; derselbe, Die Tupamaros Westberlin, in derselbe (Hg.), Die RAF und der linke Terrorismus, Bd. 1, S. 519; ein dunkler Fleck des Ereignisses ist auch, dass die Bombe von Peter Urbach, einem Under-Cover-Agenten des Verfassungsschutzes stammte.

<sup>55</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Dieter\\_Kunzelmann#cite\\_note-9](https://de.wikipedia.org/wiki/Dieter_Kunzelmann#cite_note-9), abgerufen am 15. 12. 2018.

<sup>56</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Jordanischer\\_Bürgerkrieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Jordanischer_Bürgerkrieg), abgerufen am 15. 12. 2018.

<sup>57</sup> Wolfgang Kraushaar, Die Bombe im Jüdischen Gemeindehaus, Hamburg 2005, S. 67 ff.

Trainingscamps der Fatah und der Demokratischen Front zur Befreiung Palästinas im Mittleren Osten teil.<sup>58</sup>

Die beispielhafte Beschreibung des deutschen linken und linksextremen, antizionistischen Antisemitismus muss in einen breiteren Kontext eingeordnet werden. Ab den 1950er Jahren begann die Sowjetunion, sich im Nahostkonflikt zunehmend an der Seite Ägyptens und Syriens zu engagieren.<sup>59</sup> In den 1960er Jahren verfolgte die Sowjetunion mit dieser Politik möglicherweise auch das Ziel, die USA zu größerer Aufmerksamkeit für den Mittleren Osten zu zwingen und damit im Krieg gegen das kommunistische Nordvietnam zu schwächen. Nach dem Sechstagekrieg 1967 brach die Sowjetunion ihre diplomatischen Beziehungen zu Israel endgültig ab.<sup>60</sup> Die Partei- und Regierungschefs der kommunistischen Staaten Europas verabschiedeten nun eine Erklärung, die unter anderem lautete: *„In der für die Staaten des arabischen Ostens schweren Stunde erklären die kommunistischen Länder, dass sie mit ihrem gerechten Kampf voll und ganz solidarisch sind. (...) Die Teilnehmer der Zusammenkunft prüften die Lage, die im Nahen Osten durch die Aggression Israels, eine Folge der Verabredung gewisser imperialistischer Kräfte, vor allem der USA, gegen die arabischen Staaten, bewirkt worden ist. Die Völker der arabischen Länder, die gegen den Imperialismus (...) kämpfen (...), verfechten eine gerechte Sache. (...) Sollte die Regierung Israels die Aggression nicht einstellen (...), werden die kommunistischen Staaten [dem] Aggressor die entschiedene Abfuhr erteilen.“*<sup>61</sup>

Die Sowjetunion hatte damit im Konflikt im Mittleren Osten eindeutig Position bezogen und beeinflusste dadurch zumindest jenen Teil der Linken, für den Positionen der Sowjetunion wesentlich oder zumindest relevant waren. Mit der Parteinahme der Sowjetunion in den Auseinandersetzungen zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn entstand ein neuer Transmissionsriemen für die Diffusion des stalinistischen Antisemitismus in die Linke. In diesem Diffusionsprozess erfolgten Wertungsänderungen, die bis heute fortwirken und wesentlich sind. Der Antisemitismus wurde mit einem neuen, bis heute nachdrücklichen Spin versehen. Israel wurde als amerikanische Machtbasis begriffen und der antizionistische Antisemitismus mit antiimperialistischen und antiamerikanischen Elementen angereichert; übrigens in einer Tradition, die sich in merkwürdiger Ironie bis auf das Werk *„Der staatsfeindliche Zionismus“* des NS-Ideologen Alfred Rosenberg zurückverfolgen lässt. Weiters wurde der alte, stalinistische Antisemitismus nun in das Kleid des vorgeblich anständigeren Antizionismus gesteckt. Ein kuriose Beispiel dieses Prozesses ist ein 1972 von der Botschaft der UDSSR in Paris publizierter Text, der eigentlich auf ein antisemitisches Werk aus dem Jahr 1906 zurückgeht. Bei der Publikation 1972 ersetzte man im alten Werk das Wort „Jude“ einfach durch „Zionist“.<sup>62</sup>

Linker, israelbezogener, antizionistisch camouflierter Antisemitismus ist daher ein internationales Phänomen, nicht nur eines der deutschen Linken. Stark verbreitet ist er etwa bei den englischen, teils sehr

<sup>58</sup> Wolfgang Kraushaar, *Die Bombe im Jüdischen Gemeindehaus*, Hamburg 2005, S. 116 ff.

<sup>59</sup> Daniel Gordis, *Israel. A Concise History of a Nation Reborn*, New York 2017, S. 228 ff.

<sup>60</sup> Heinrich August Winkler, *Geschichte des Westens. Vom Kalten Krieg zum Mauerfall*, München 2014, S. 446.

<sup>61</sup> AZ No 133/1967 vom 11. 6. 1967, S. 1.

<sup>62</sup> Klaus Holz, *Die Gegenwart des Antisemitismus. Islamistische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft*, Hamburg 2005, S. 87 ff.

prominenten Unterstützern des gegen Israel gerichteten BDS Movement. Zu diesen Unterstützern zählen etwa Teile der britischen Labour Party, der oben bereits erwähnte Ex-Pink-Floyd-Bassist Roger Waters oder der vielfach ausgezeichnete Filmregisseur Ken Loach. Ken Loach behauptete zum Beispiel: „Niemand war ein größerer Anstifter zum Antisemitismus als der selbst -ausgerufene Staat Israel selbst.“ Zum von ihm geforderten Boykott israelischer Filme bei Filmfestivals erklärte er: „Der Boykott richtet sich gegen den israelischen Staat“ und „israelische Filmemacher sind nicht das Ziel, die Beteiligung des Staats ist es. Aus größerer Perspektive betrachtet ist das ein kleiner Beitrag zu einer wachsenden Bewegung, das Beispiel Südafrika sollte uns beherzigen.“ Angesprochen auf eine Konferenzäußerung, man müsse diskutieren dürfen, ob die Shoah überhaupt stattgefunden habe, antwortete Loach: „Ich denke, Geschichte ist für uns alle etwas, worüber wir diskutieren sollen. Die Gründung des Staates Israel, basierend auf ethnischer Säuberung, sollten wir beispielsweise alle diskutieren.“ Er forderte, Labour-Abgeordnete, die gegen antisemitische Vorfälle in ihrer Partei demonstrierten, wegen mangelnder Unterstützung von Jeremy Corbyn „aus der Partei hinauszuschmeißen“.<sup>63</sup>

Bemerkenswert in der Übernahme von Positionen antizionistisch camouffierten Antisemitismus' durch die Linke ist freilich auch die – vielleicht überraschende – Bedeutung einer Beiruter Erklärung vom 20. Mai 1968, die am Ende einer von der World Student Christian Federation organisierten Konferenz zum Thema „Gerechtigkeit und Frieden im Nahen Osten“ beschlossen wurde. Wolfgang Kraushaar konstatierte „einen großen Einfluss (...) protestantische[r] Strömungen auf den antiisraelischen Kursschwenk der Neuen Linken“.<sup>64</sup> Die meisten Referate der Konferenz „Gerechtigkeit und Frieden im Nahen Osten“ wurden von arabischen Teilnehmern gehalten. Vertreter Israels hatte man nicht eingeladen. Dafür wurde während der Konferenz Yassir Arafat besucht. Die Beiruter Erklärung ist ein absurd einseitiges Dokument zum Nahostkonflikt. Sie brandmarkt die Politik Israels als „expansionistisch und faschistisch“. Die damals noch offene terroristische Fatah wird mit dem antifaschistischen Widerstand während der NS-Zeit verglichen. Bei der Fatah erhielten dann 1970 führende Mitglieder der RAF eine Grundausbildung in Waffenkunde, Schießen, Handgranatenwurf, Sprengstoffherstellung etc.<sup>65</sup>

Auch hier beobachtet man die antisemitischen Stereotype als eine Art verbindendes Plasma, das laufend Metamorphosen in seinem Fluss zwischen unterschiedlichen, politisch scheinbar völlig distanten Gruppen von Antisemiten unterliegt. Kurios gespiegelt wurde die „Solidarität“ der Antisemiten über Parteigrenzen hinweg auch, als der oben schon genannte Fritz Edlinger im linken Promedia Verlag das krass antisemitische Buch „*Blumen aus Galiläa. Schriften gegen die Zerstörung des Heiligen Landes*“ herausgab.<sup>66</sup> Der Autor wurde als angeblicher „Israel Shamir“ (der richtige Name bei der Geburt lautete Izrail Schmerler) bezeich-

<sup>63</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Ken\\_Loach](https://en.wikipedia.org/wiki/Ken_Loach), abgerufen am 16. 12. 2018.

<sup>64</sup> Wolfgang Kraushaar, Antizionismus als Trojanisches Pferd. Zur antisemitischen Dimension in den Kooperationen von Tupamaros West-Berlin, RAF und RZ mit den Palästinensern, in derselbe (Hg.), Die RAF und der linke Terrorismus, Bd. 1, S. 684 f.

<sup>65</sup> Wolfgang Kraushaar, Antizionismus als Trojanisches Pferd. Zur antisemitischen Dimension in den Kooperationen von Tupamaros West-Berlin, RAF und RZ mit den Palästinensern, in derselbe (Hg.), Die RAF und der linke Terrorismus, Bd. 1, S. 684 f.

<sup>66</sup> Fritz Edlinger (Hg.), Israel Shamir, Blumen aus Galiläa. Schriften gegen die Zerstörung des Heiligen Landes, Wien, 2005.

net. Sein Lebenslauf wurde im Buch in gefälschter und vermutlich frei vom Autor erfundener Form abgedruckt. Fritz Edlinger behauptete in seinem Vorwort, der Autor sei einer der „umstrittensten und radikalsten israelischen Autoren“, der auf „eindrucksvolle Weise den Überlebenskampf der palästinensischen Kultur und Lebensweise“ dokumentiere und „gegen die Ideologie des jüdischen Staates schreibe“. Tatsächlich lebte der Autor im damaligen Zeitpunkt in Schweden, ist griechisch-orthodoxer Christ und wird der rechtsextremen Szene und dem Kreis der Holocaustleugner (was Fritz Edlinger nicht ist) zugeordnet.<sup>67</sup> Ein Rechtsradikaler und ein prononciertes Linker sind sich hier im Antisemitismus verbunden.

## Islamistischer israelbezogener Antisemitismus

Die Geschichte Israels und der Auseinandersetzungen zwischen Juden und muslimischen Arabern in der geografischen Region Palästina wurde zu Beginn von doppelzüngigen und gegenüber den beteiligten jüdischen und muslimischen Seiten widersprüchlichen Versprechungen des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Nordirland geprägt, das 1920 ein Völkerbundmandat für Palästina übertragen erhielt.<sup>68</sup> Man muss den späteren Gründern des Staates Israel zugestehen, flexibler und mit größerer politischer Klugheit auf eine Situation reagiert zu haben, die ihren Wünschen nach einem jüdischen Staat Palästina ebenso wenig entsprach wie jenen der muslimischen Araber Palästinas.

1937 schlug eine vom Vereinigten Königreich eingesetzte Untersuchungskommission unter Earl William Peel eine Teilung Palästinas zwischen einem jüdischen Staat und einem arabisch-muslimischen Teil vor, den die jüdischen Vertreter annahmen, die arabischen aber ablehnten und einen laufenden Aufstand gegen die britische Mandatsmacht fortsetzten.<sup>69</sup> Ab Mai 1939 beschränkte das Vereinigte Königreich die jüdische Zuwanderung nach Palästina auf 75.000 Zuwanderer für die nächste fünfjährige Periode. Das Vereinigte Königreich akzeptierte dabei weitgehend arabische Forderungen, um den Aufstand in Palästina zu beenden und sich geostrategische Vorteile im drohenden Krieg gegen das Deutsche Reich erhoffend. Als Folge dieses Zugeständnisses deportierte die britische Marine, die wusste, was in Deutschland geschah, vor der Shoah fliehende, in Palästina nichtzugelassene jüdische Migranten in Lager nach Zypern und Mauritius.<sup>70</sup> 1947 leitete das Vereinigte Königreich die Entscheidung über das weitere Schicksal des Völkerbundmandats für Palästina an die UNO weiter. Deren Sonderkommission für Palästina arbeitete einen Plan aus, der einen Abzug der Briten bis zum 15. Mai 1948 und die Gründung zweier unabhängiger Staaten in Palästina vorsah, eines jüdischen und eines arabischen. Die jüdischen Repräsentanten akzeptierten den Teilungsplan, die arabischen lehnten auch den neuen Teilungsplan wieder ab.<sup>71</sup>

<sup>67</sup> A. a. O., S. 8.

<sup>68</sup> Rolf Steininger, *Der Nahostkonflikt*, 2014<sup>2</sup>, S. 9 ff.

<sup>69</sup> Carsten Schliwski, *Geschichte des Staates Israel*, Stuttgart 2018<sup>2</sup>, S. 52 ff.; Daniel Gordis, *Israel. A Concise History of a Nation Reborn*, New York 2017, S. 120 ff.

<sup>70</sup> Daniel Gordis, *Israel. A Concise History of a Nation Reborn*, New York 2017, S. 125 ff.

<sup>71</sup> Carsten Schliwski, *Geschichte des Staates Israel*, Stuttgart 2018<sup>2</sup>, S. 57 ff.

Am 14. Mai erfolgte der endgültige Abzug der Briten aus Palästina. Die bisherigen Vertreter der Jewish Agency riefen in Tel Aviv den Staat Israel in den Grenzen des Plans der UN-Sonderkommission für Palästina aus.<sup>72</sup> Bereits zuvor, am 12. Dezember 1947, hatte der Mufti von Jerusalem zum Dihad gegen die Juden in Palästina aufgerufen. Die Arabische Liga beschloss die Unterstützung der arabischen Bevölkerung Palästinas mit Waffen, Munition, Geld und Freiwilligen. Am 15. Mai 1948, am Folgetag der Staatsgründung Israels, griffen Truppen aus Ägypten, Transjordanien (das heutige Jordanien), Syrien, dem Libanon und dem Irak das neu entstandene Israel an. Der Generalsekretär der Arabischen Liga verkündete: *„Dies wird ein Ausrottungskrieg und ein Massaker sein, von dem man wie von dem mongolischen Massaker und den Kreuzzügen sprechen wird.“*<sup>73</sup> Ein arabischer Truppenbefehl beschrieb das Ziel des Kriegs als *„Vernichtung Israels und seine Ausrottung in der kürzest möglichen Zeit in den brutalsten und grausamsten Schlachten.“*<sup>74</sup> Die Angreifer hatten Israel freilich unterschätzt, das im Unabhängigkeitskrieg bzw. der – in arabischer Benennung – Nakba, der Katastrophe, siegreich blieb und sich gegenüber dem ursprünglich zgedachten Gebiet auf seine heutigen Grenzen vergrößerte – mit Ausnahme von Ostjerusalem und der Golanhöhen, die erst nach dem Sechstagekrieg annektiert wurden.

Nach dem Ende des Unabhängigkeitskriegs 1949, in dem etwa 700.000 arabische Palästinenser teils flohen und teils vertrieben oder von arabischen Truppen *„evakuiert“* wurden<sup>75</sup>, und dem Sieg Israels plünderten aufgebrachte Araber in Tunis und Tripolis jüdische Geschäfte, verprügelten jüdische Kinder und steckten Synagogen in Brand. Der ägyptische Präsident Nasser ließ 500 Juden in die Gefängnisse Abu Za'abal bei Ismailia und El-Barga bei Alexandria sperren. Radio Bagdad hetzte gegen im Irak lebende Juden. Das Juden-Viertel in Damaskus wurde zum scharf bewachten Ghetto. Juden wurden so aus arabischen Staaten vertrieben oder flohen nach Israel; zwischen 1949 und 1961 etwa 700.000.<sup>76</sup> In der nun von Jordanien annektierten Osthälfte Jerusalems wurde das jüdische Viertel zerstört. Jordanien sperrte – entgegen den Regelungen des Waffenstillstandsabkommens 1949 – den Zutritt zur Klagemauer und riegelte sie ab. Bis zum Sieg Israels im Sechstagekrieg wurde Juden der Zugang zur Klagemauer verwehrt.

Nach zwei weiteren Kriegen 1956 und 1967 beschloss die Arabische Liga in einer Gipfelkonferenz in Karthum, dass es *„keinen Frieden mit Israel, keine Anerkennung Israels, keine Verhandlungen mit Israel“* geben solle.<sup>77</sup> Der damalige Generalsekretär der Arabischen Liga, Mohammed Abd el-Chalik Hassuna, erklärte in einem Interview mit dem *Spiegel* 1968: *„Es gibt keine Möglichkeit für Verhandlungen mit Israel, keine Möglichkeit, Israel anzuerkennen, keinen Friedensvertrag. Wir fordern die volle Respektierung des Rechts auf Selbstbestimmung der Araber aus Palästina. (...) Es geht den Israelis nicht allein darum, die Palästinenser zu*

<sup>72</sup> Daniel Gordis, *Israel. A Concise History of a Nation Reborn*, New York 2017, S. 164 ff.

<sup>73</sup> Rolf Steininger, *Der Nahostkonflikt*, 2014<sup>2</sup>, S. 78 ff.; Carsten Schliwsky, *Geschichte des Staates Israel*, Stuttgart 2018<sup>2</sup>, S. 62 ff.

<sup>74</sup> Mächtige Legende, *Der Spiegel* No 48/1967, S. 127.

<sup>75</sup> Muriel Asseburg/Jan Busse, *Der Nahostkonflikt*, München 2018<sup>2</sup>, S. 21; <https://www.unrwa.org/who-we-are>, abgerufen am 16. 12. 2018.

<sup>76</sup> *Der Spiegel* No 50/1967, S. 170; Daniel Gordis, *Israel. A Concise History of a Nation Reborn*, New York 2017, S. 199 f.

<sup>77</sup> Muriel Asseburg/Jan Busse, *Der Nahostkonflikt*, München 2018<sup>2</sup>, S. 26.

vernichten, was sie seit 1948 tun. Sie betreiben eine Expansionspolitik, eine Kolonialpolitik.“<sup>78</sup> Noch radikaler äußerte sich bald danach der damalige irakische Staatschef Ahmed Hassan al-Bakr im *Spiegel*: „Israel ist ein Land, das durch Aggression und mit Hilfe der Imperialisten im Herzen der arabischen Welt errichtet wurde. (...) Die Existenz von Israel im Herzen der arabischen Welt ist unnatürlich. Wie jedes unnatürliche Gewächs muss es entfernt werden. (...) Wie werden die Existenz des Staates Israel auf unserem arabischen Boden nie akzeptieren.“ Angesprochen auf arabische Guerilla-Überfälle auf israelische Siedlungen und Soldaten antwortete er: „Warum sollten die Palästinenser nicht kämpfen? Sie können tun, was sie wollen. Wir werden sie dabei unterstützen. Sie verteidigen ihr Land.“<sup>79</sup>

Nach dem Jom-Kippur-Krieg dekretierte Yassir Arafat, der 1974 von einer Delegation der Sozialistischen Internationale unter Führung von Bruno Kreisky besucht wurde, in einem Interview mit der damaligen *AZ*-Redakteurin Barbara Coudenhove-Kalergi: „Wir sind nicht gegen die Juden. Wir sind gegen den Zionismus. (...) Wir müssen für die Befreiung unseres Vaterlandes kämpfen. (...) Der nächste Schritt muss sein, dass jeder Meter, der befreit wird, den Palästinensern zurückgegeben wird, den Palästinensern unter ihren eigenen Autoritäten.“<sup>80</sup> Und bei einem späteren Gespräch in Wien mit Bruno Kreisky und Willy Brandt äußerte Yassir Arafat 1979: „Palästina ist ein arabisches Vaterland, und darüber gibt es nichts zu diskutieren.“<sup>81</sup>

Erst im Oslo-I-Abkommen 1993 anerkannte die PLO den Staat Israel.<sup>82</sup> In einem „Political Platform“-Papier, das beim 6. Generalkongress der Fatah am 8. August 2009 unterfertigt wurde, wird im Punkt 1 allerdings verlangt, dass Jerusalem (ganz Jerusalem, nicht nur Ost-Jerusalem)<sup>83</sup> die Hauptstadt eines palästinensischen Staates sein müsse.<sup>84</sup> Am 29. 10. 2018 beschloss der PLO-Zentralrat, Israel die Anerkennung als Staat wieder zu entziehen.<sup>85</sup> Die Bedeutung krass antisemitischer Haltungen in der Politik der Fatah und der PLO zeigte Palästinenserpräsident Mahmoud Abbas auch in einer früheren Rede 2018, in der er behauptete, die Shoah „sei nicht durch Antisemitismus ausgelöst worden, sondern durch das ‚soziale Verhalten der Juden‘“.<sup>86</sup>

Radikaler als die Positionen der PLO und ihrer stärksten Fraktion Fatah sind jene der Hamas, die den Gazastreifen beherrscht. In deren Charta heißt es über Juden: „Die Feinde haben alles, was sie bisher erreicht haben, durch langfristige, minutiöse Planung vorbereitet. Dabei machten sie sich Faktoren zu Nutzen, die den Lauf der Dinge tatsächlich beeinflussen. Sie haben gewaltige materielle Reichtümer angehäuft, die ihnen Einfluss verschafften und die sie verwandten, um ihren Traum zu verwirklichen. Mit ihrem Vermögen brachten sie weltweit die Medien unter ihre Kontrolle, von Nachrichtenagenturen über die Presse und Verlage bis hin

<sup>78</sup> *Der Spiegel* No 37/1968, S. 123.

<sup>79</sup> *Der Spiegel* No 40/1968, S. 120 ff.

<sup>80</sup> *AZ* vom 13. 3. 1974, S. 3.

<sup>81</sup> *Der Spiegel* No 48/1969, S. 44.

<sup>82</sup> Muriel Asseburg/Jan Busse, *Der Nahostkonflikt*, München 2018<sup>2</sup>, S. 33.

<sup>83</sup> Jeder Kenner der eigentlich sehr kleinen Altstadt Jerusalems weiß allerdings, dass deren Teilung in West- und Ost-Jerusalem praktisch absurd ist.

<sup>84</sup> <https://de.scribd.com/document/211505305/Fatah-Political-Platform>, abgerufen am 16. 12. 2018, S. 8.

<sup>85</sup> <https://derstandard.at/2000090322416/PLO-Zentralrat-entziehen-Israel-Anerkennung-als-Staat>, abgerufen am 16. 12. 2018.

<sup>86</sup> <https://derstandard.at/2000078978044/Abbas-gibt-Juden-Schuld-an-Holocaust>, abgerufen am 16. 12. 2018.

zu Rundfunkanstalten und anderem mehr. Mit ihrem Vermögen zettelten sie in verschiedensten Teilen der Welt Revolutionen an, um ihre Interessen durchzusetzen und Gewinn zu erzielen. Sie stecken ebenso hinter der Französischen Revolution wie hinter der Kommunistischen Revolution und den allermeisten Revolutionen, von denen man aus den verschiedensten Teilen der Welt immer wieder hört. Mit ihren Vermögen errichteten sie geheime Organisationen, die sich in die verschiedenste Teile der Welt ausgebreitet haben, um Gesellschaften zu unterhöhlen und die Interessen des Zionismus durchzusetzen, Organisationen wie die Freimaurer, die Rotary-Clubs, die Lions-Clubs, die Organisation Bnei Brith und andere, allesamt subversive Spionageorganisationen. [...] Zu lokalen Kriegen und Weltkriegen lässt sich ganz unverblümt Folgendes sagen: Sie stecken hinter dem Ersten Weltkrieg, durch den es ihnen gelang, dem islamischen Kalifatsstaat den Garaus zu machen, materielle Gewinne einzustreichen und zahlreiche Ressourcen unter ihre Kontrolle zu bringen. Sie erhielten die Balfour-Erklärung und gründeten den Völkerbund, um mittels dieser Organisation die Welt zu beherrschen. Und sie stecken auch hinter dem Zweiten Weltkrieg, in dessen Verlauf sie aus ihrem Handel mit Kriegsmaterial wiederum gewaltige Gewinne erwirtschafteten. Sie bereiteten den Weg für die Gründung ihres Staates und regten die Gründung der Vereinten Nationen und des Sicherheitsrates anstelle des Völkerbundes an, um so die Welt zu beherrschen. Es gibt keinen Krieg, bei dem sie nicht hinter den Kulissen ihre Finger im Spiel hätten.“<sup>87</sup>

Der Ursprung dieser Formulierungen geradezu paranoiden Judenhasses lässt sich aus einzelnen Textpassagen leicht nachverfolgen: Es sind die *Protokolle der Weisen von Zion*, ein zu Beginn des 20. Jahrhunderts unter Nutzung älterer antisemitischer Pamphlete von der zaristischen Geheimpolizei gefälschter, erstmals 1903 publizierter Text. Dieser wurde unter anderem auch vom NSDAP-Parteideologen Alfred Rosenberg in Deutschland in hohen Auflagen verbreitet.<sup>88</sup> Die „Protokolle der Weisen von Zion“ wurden auch in einer Reihe anderer Länder publiziert. Wie die „Protokolle der Weisen von Zion“ in die Charta der Hamas diffundierten, ist ein weiteres Beispiel für die Metamorphosen antisemitischer Dispositive über scheinbare ideologische Grenzen unterschiedlicher Gruppen von Antisemiten hinweg. Was in einer Gruppe spezifischer ideologischer Provenienz entstand, wird zwischen unterschiedlichen Gruppen von Antisemiten ausgetauscht und wandert in wenig veränderter Form über das verbindende Magma des Judenhasses weiter (und manchmal auch zurück). Ein von christlichem und rassistischem Judenhass geprägter Text europäischen Ursprungs taucht so inmitten des Mittleren Ostens bei einer radikal islamistischen Gruppe wieder auf. Man darf die terroristische Hamas innerhalb der palästinensischen Bevölkerung nicht für ein isoliertes Grüppchen halten. Bei den letzten Wahlen zum Palästinensischen Legislativrat, dem Parlament der palästinensischen Autonomiebehörde, 2006 (seither wurden keine Wahlen mehr durchgeführt) gewann sie 74 von 132 Sitzen, also die absolute Mehrheit.<sup>89</sup> Es ist freilich nicht nur die Charta der Hamas, welche die „Protokolle der Weisen von Zion“, einen zentralen antisemitischen Text behaupteter jüdischer Weltverschwörung, im Mittleren Osten verbreitet. Es gibt zumindest neun verschiedene Übersetzungen der „Protokolle der Weisen

<sup>87</sup> Art. 22 der Hamas Charta, <https://www.audiatour-online.ch/2011/06/22/die-charta-der-hamas/>, abgerufen am 4. 12. 2018.

<sup>88</sup> Klaus Holz, *Die Gegenwart des Antisemitismus. Islamistische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft*, Hamburg 2005, S. 28; [https://de.wikipedia.org/wiki/Protokolle\\_der\\_Weisen\\_von\\_Zion](https://de.wikipedia.org/wiki/Protokolle_der_Weisen_von_Zion), abgerufen am 16. 12. 2018.

<sup>89</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Palästinensischer\\_Legislativrat](https://de.wikipedia.org/wiki/Palästinensischer_Legislativrat), abgerufen am 13. 1. 2019.

von Zion“ ins Arabische. Sie wurden in Syrien, Ägypten, im Iran, Saudi Arabien, im Libanon, von der Palästinensischen Autonomiebehörde, der Hisbollah und der Hamas verlegt, und manche Ausgaben erreichten Bestsellerstatus.<sup>90</sup> Als authentisch wurden sie unter anderem von den ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser und Anwar Sadat, vom irakischen Präsidenten Abd as-Salam Arif, von König Faisal von Saudi-Arabien und Oberst Muammar al-Gaddafi, in jüngerer Zeit auch vom Großmufti von Jerusalem Scheich Ekrima Sa'id Sabri und vom saudi-arabischen Unterrichtsministerium bezeichnet.<sup>91</sup>

Über die Charta der Hamas, andere Veröffentlichungen im Mittleren Osten, transnationale Mediennutzung sowie soziale Medien mancher (selbstverständlich keineswegs aller) Migranten wandert das paranoide, am Judenhass genährte Weltverschwörungskonstrukt der „Protokolle der Weisen von Zion“ wieder nach Europa zurück. Der Abbruch der antisemitischen Infrastruktur unserer Gesellschaften wird so zur komplexen Aufgabe für gesellschaftlich Beauftragte, auch als Teil verantwortungsbewusster Integrationspolitik.

## Ein Staat mit Mängeln, die aber Bedrohungen widerspiegeln

Israel ist keineswegs ein Idealstaat. Der schon genannte Democracy Index der britischen Economist Intelligence Unit reiht Israel unter allen Staaten der Welt eben nur auf Platz 30 mit einem Score von 7,79 auf einer zehnteiligen Skala und qualifiziert Israel als unvollständige Demokratie. Die Mängel Israels stehen sicherlich im Zusammenhang mit dem Verhältnis Israels zur muslimischen arabischen Bevölkerung innerhalb der Grenzen Israels, im Westjordanland und im Gazastreifen. Man wird kaum bestreiten können, dass diesbezüglich von israelischen Regierungen immer wieder Fehler gemacht, jedenfalls bessere Entscheidungen nicht getroffen wurden. Das einem Camouflage-Muster gleichende Bild der Aufteilung des Westjordanlands in A-Gebiete (palästinensische Selbstverwaltung und Verantwortung für innere Ordnung und Sicherheit), B-Gebiete (palästinensische Selbstverwaltung und Verantwortung für innere Ordnung) und C-Gebiete (eingeschränkte palästinensische Selbstverwaltung, israelische Verantwortung für innere Ordnung, Raumplanung und Sicherheit) ist deprimierend, und die von Israel errichtete Mauer ähnelt optisch frappant den Bildern der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs.

Nicht banal, sondern überaus komplex ist freilich die Frage, welche besseren Entscheidungen Israel hätte treffen können und sollen. Israel ist ein eigentlich winziger Staat, umgeben von Staaten und Autonomiegebieten, die ihm entweder offen feindlich gesinnt sind oder bestenfalls in einer Art kalter Frieden an Israel grenzen. Angesichts ihrer Größe und Bevölkerungszahl könnten diese Staaten übermächtige Gegner Israels sein. Ein Teil der Feinde Israels strebt die Zerstörung Israels und die Vernichtung der in Israel lebenden

<sup>90</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Contemporary\\_imprints\\_of\\_The\\_Protocols\\_of\\_the\\_Elders\\_of\\_Zion](https://en.wikipedia.org/wiki/Contemporary_imprints_of_The_Protocols_of_the_Elders_of_Zion), abgerufen am 16. 12. 2018.

<sup>91</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/The\\_Protocols\\_of\\_the\\_Elders\\_of\\_Zion#Modern\\_era](https://en.wikipedia.org/wiki/The_Protocols_of_the_Elders_of_Zion#Modern_era), abgerufen am 16. 12. 2018.



Juden an. Die Liste israelischer Opfer einschließlich Minderjähriger durch Terroranschläge im palästinensisch-israelischen Konflikt ist furchtbar lang.<sup>92</sup>

Die zweite Intifada ab dem Jahr 2000, die nach zunächst relativ friedlichen Massenprotesten in einen bewaffneten Kampf militanter palästinensischer Gruppen nicht nur gegen militärische Einrichtungen und Siedlungen im Westjordanland und im Gazastreifen, sondern auch gegen die israelische Zivilbevölkerung entartete, führte letztlich zu signifikanten Verschlechterungen für die Situation der Palästinenser im Westjordanland.<sup>93</sup> Das ist auch eine Folge dessen, dass die zweite Intifada und später dann die Machtübernahme der Hamas im Gazastreifen die politische Gesamtlage, die Stärke und das prozentuelle Verhältnis der wesentlichen Parteien in Israel substanziell geändert haben. Die dadurch eingetretene Änderung der politischen Großwetterlage in Israel erlaubt kritische Fragen, ob sie nicht für eine friedliche Lösung des Konflikts zwischen Israel und Palästinensern nachteilig war. Aber, andererseits, der errichtete sogenannte Sicherheitszaun soll das Eindringen von Attentätern aus dem Westjordanland nach Israel verhindern. Und tatsächlich gelang es damit, die Zahl palästinensischer Selbstmordattentate in Israel deutlich zu reduzieren.<sup>94</sup> Bedenkt man, welche Maßnahmen in Europa gegen reale, potenzielle und manchmal auch nur sehr vage bis hin zu nur noch imaginierten Terrorrohungen gefordert und breit akzeptiert werden, nähert sich die Kritik am Sicherheitszaun fragwürdig Doppelstandards, die an Israel gelegt werden.

Kritik und Forderungen an Israel im Zusammenhang mit arabischen Einwohnern Israels, des Westjordanlands und des Gazastreifens sind auch merkwürdig halbsichtig gegenüber der Politik der arabischen Nachbarn zu den Palästinensern. Palästinenser und die arabischen Nachbarn Israels verstehen sich als Teile einer gemeinsamen arabischen Nation.<sup>95</sup> Die Idee einer palästinensischen Teilnation der arabischen Nation entwickelte sich erst im Gefolge des Sechstagekriegs.<sup>96</sup> Jordanien verzichtete schließlich 1988 auf das von ihm 1949 annektierte Westjordanland<sup>97</sup>, Ägypten 1979 nach dem Friedensvertrag mit Israel auf den von ihm annektierten Gazastreifen.<sup>98</sup> Bis dahin war auch Jordanien und Ägypten die Idee eines palästinensischen Nationalstaats fremd.

Israel integrierte in einem mühevollen Weg die aus den arabischen Staaten des Mittleren Ostens und Nordafrikas geflohenen oder vertriebenen zumindest 700.000 Juden.<sup>99</sup> Die Betreuung der über 700.000 Palästinenser, die im Unabhängigkeitskrieg 1948 und 1949 aus Israel geflohen, vertrieben oder von arabischen Staaten „evakuiert“ worden waren (und sie und ihre Nachkommen sind die palästinensischen Flüchtlinge),

<sup>92</sup> Vgl. [https://en.wikipedia.org/wiki/Israeli-Palestinian\\_conflict](https://en.wikipedia.org/wiki/Israeli-Palestinian_conflict), abgerufen am 16. 12. 2018; konkrete Zahlen sind allerdings äußerst umstritten.

<sup>93</sup> Muriel Asseburg/Jan Busse, *Der Nahostkonflikt*, München 2018<sup>2</sup>, S. 38 f.

<sup>94</sup> Muriel Asseburg/Jan Busse, *Der Nahostkonflikt*, München 2018<sup>2</sup>, S. 40.

<sup>95</sup> <https://de.scribd.com/document/211505305/Fatah-Political-Platform>, abgerufen am 16. 12. 2018, S. 10.

<sup>96</sup> Anton Pelinka, *Israel. Ausnahme- oder Normalstaat*, Wien 2015, S. 92 ff.

<sup>97</sup> Daniel Gordis, *Israel. A Concise History of a Nation Reborn*, New York 2017, S. 356.

<sup>98</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Gaza\\_Strip#1979\\_Egypt-Israel\\_Peace\\_Treaty](https://en.wikipedia.org/wiki/Gaza_Strip#1979_Egypt-Israel_Peace_Treaty), abgerufen am 16. 12. 2018.

<sup>99</sup> *Der Spiegel* No 50/1967, S. 170; Daniel Gordis, *Israel. A Concise History of a Nation Reborn*, New York 2017, S. 199 f.

übernahm die United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East (UNRWA). Aus den 700.000 Flüchtlingen wurden inzwischen 5,4 Millionen, die von der UNRWA in 60 Camps in verschiedenen Ländern des Mittleren Ostens versorgt werden.<sup>100</sup> Das sind also inzwischen auch Flüchtlinge in der vierten Generation seit 1948/49. Die eigentlichen Flüchtlinge der Jahre 1948 und 1949 sind großteils bereits verstorben.

In die Gesellschaften der Nachbarländer Israels, die sich alle der mit den Palästinensern gemeinsamen arabischen Nation zugehörig fühlen, wurden diese Flüchtlinge nicht integriert. Die arabische Nation hat diesbezüglich versagt. Ein Versuch der PLO, Jordanien zu übernehmen, mit unter anderem zwei Mordanschlägen auf den jordanischen König Hussein, führte in den jordanischen Bürgerkrieg vom September 1970 (dem sogenannten „schwarzen September“) bis Juli 1971, in dem die PLO aus Jordanien vertrieben wurde.<sup>101</sup> Die Versorgung des Gazastreifens erfolgt heute aus Israel, nicht aus Ägypten, das einst den Gazastreifen annektiert hatte.<sup>102</sup> Fatah und Hamas fordern für die von 700.000 in 4. Generation auf 5,4 Millionen angewachsenen palästinensischen Flüchtlinge ein Heimatrecht in Israel als sogenanntes Recht auf „Rückkehr“.<sup>103</sup> Deren größter Teil ist aber unter 70 und wurde nicht im heutigen Gebiet Israels geboren, sondern in Flüchtlingslagern, von denen sie nicht in die arabische Nation absorbiert wurden. Angesichts von aktuell 8,3 Millionen Bürgern Israels, einem Land mit der, wie oben erwähnt, ca. 1,15-fachen Fläche von Wien und Niederösterreich, ist diese „Rückkehr“ weiterer 5,4 Millionen Menschen aber theoretisch schon fast unvorstellbar. Die Lösung der Probleme des palästinensischen Volkes bedarf eines Beitrags seiner arabischen Nachbarn, und zwar in anderer Form als in antisemitischen Parolen und im Aufruf zur Zerstörung Israels.

Eine Lösung für den israelisch-palästinensischen Konflikt zu finden ist eine komplexe und herausfordernde Aufgabe. Man muss bezweifeln, dass die Kritiker Israels über sonderliche Kompetenzen für diese Lösung verfügen. Auch wir in Österreich, einem der Länder, dessen Antisemitismus gegen seine einheimische jüdische Bevölkerung schließlich zur Gründung Israels führte, tragen hier Verantwortung, und zwar genau deshalb. Mit hohler, oberflächlicher und zu keinen Lösungen beitragender Kritik an Israel, manchmal gemischt mit antisemitischen Untertönen, kommen wir dieser Verantwortung nicht nach. Sicherlich, für eine gedeihlichere Entwicklung der in Israel, im Westjordanland und im Gazastreifen lebenden muslimischen Palästinenser muss Israel Verantwortung übernehmen. Verantwortung für das Schicksal der Palästinenser müssen aber auch Israels arabische Nachbarn tragen. Die 5,4 Millionen Palästinenser in Lagern der UNRWA sind vielleicht weniger ein israelischer als vor allem ein innerarabischer Skandal.

Der große Österreicher Jean Améry, ein überzeugter, aber undogmatischer Linker, befand 1976: „Die Grün-

<sup>100</sup> <https://www.unhcr.org/refugees.html?query=UNRWA>, abgerufen am 16. 12. 2018.

<sup>101</sup> Daniel Gordis, Israel. A Concise History of a Nation Reborn, New York 2017, S. 306.

<sup>102</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Israel-Gaza\\_barrier](https://en.wikipedia.org/wiki/Israel-Gaza_barrier), abgerufen am 8. 12. 2018.

<sup>103</sup> <https://de.scribd.com/document/211505305/Fatah-Political-Platform>, abgerufen am 16. 12. 2018, S. 16; Art. 13 der Hamas Charta, <https://www.audiatour-online.ch/2011/06/22/die-charta-der-hamas/>, abgerufen am 4. 12. 2018.

*„dung des Staates Israel war ein Akt der Gerechtigkeit (...). Würde es (...) zu einer Zerstörung des Judenstaates kommen, (...) geschähe ein irreversibles Unrecht.“<sup>104</sup> Wie auch immer man konkret die Tätigkeit der aktuellen österreichischen Bundesregierung beurteilen mag, die entschiedene Positionsbeziehung von Bundeskanzler Sebastian Kurz nicht nur gegen Antisemitismus, sondern auch gegen Antizionismus stellt einen großen Fortschritt Österreichs in der Auseinandersetzung mit seiner dunklen Geschichte dar. Das weist mit einem qualitativen Sprung über die ebenso zentrale und wichtige Rede von Bundeskanzler Franz Vranitzky vor der Hebräischen Universität Jerusalem im Jahr 1993 hinaus. Das verdient Zustimmung und Lob.*

<sup>104</sup> Jean Améry, Der ehrbare Antisemitismus, in Werke, Bd. 7, Aufsätze zur Politik und Zeitgeschichte, Stuttgart 2005, S. 192, ursprünglich erschienen in Merkur 337 (1976), S. 532 ff.



## AURELIUS FREYTAG

Aurelius Freytag ist Partner von Eversheds Sutherland, einer Top-15-globalen Rechtsanwaltspraxis. 1988 organisierte er in einem Team von Thomas Stern den ÖH-Schwerpunkt 38 88, bei dem erstmals Simon Wiesenthal an der Universität Wien vortrug, in kleinen Ausstellungen an Wiener Standorten zerstörter Synagogen des Novemberpogroms 1938 erinnert wurde und antisemitische Einstellungen Studierender erhoben wurden. Er ist Mitherausgeber von „Geschichte und Verantwortung“ (mit Thomas Stern, Boris Marte) sowie „Die neue Ordnung des Politischen“ (mit Elisabeth Anselm, Walter Marschitz, Boris Marte).